

Morphologie

Vorbemerkung

Die Morphologie bedient sich der phonologischen Umschrift, die vorstehend aus dem phonetischen Lautinventar erarbeitet worden ist. Da die einzelnen Belege stets auf die Materialsammlung (S. 25–86) verweisen, sind die genauen phonetischen Lautentsprechungen mühelos aufzufinden.

A. Ableitung

1. Deverbale Verben

-ga-, *-ġa-*, ohne Bindevokal, bildet faktitive Verben: *ukméŋ bóġa* (N 1) „Mache Brot!“. *usú úġura úkuga* (N 61) „Hole Wasser und lösche!“ (lit.: „mache tot!“). *ténni gerasá ġarġabá* (K 226) „Sie schaffte ihn aus dem Haus“. *ġá ke ačarganúd* (B 77) „Sag, daß sie sie herbeibringen lassen!“. *salóm lolodúmi kurgá* (D 10) „Übermittle (lit.: laß gelangen) meinem älteren Bruder Grüße!“. *gozi sarofi ilġabá* (D 84) „Der Richter ließ den Geldwechsler herbeischicken“.

-ġda-, *-kda-* bildet passive Verben: *geri ġŷgni dút użaragđána* (K 26) „In der Richtung des Hauses sieht man Rauch, wird Rauch erblickt“. *úrċi użékda kyámbi* (K 153) „Geh, es soll gesehen werden, wer es ist!“. *ená kelán ġáġdaga* (B 76) „Die Worte sollen gesagt werden!“. *duómoni kundurtú baragdażá* (B 85) „Unsere Medizin wurde in Kundur aufgebraucht“. *norín múr użagđabá* (K 197) „Es wurde ein schmaler Weg gesehen“.

-da- bildet passive Verben: *nikani oldána* (K 135) „Es wird jemand gefunden werden“. *niká adám oldabá* (K 139) „Ein Mann wurde gefunden“. *xoróz ám dáun oldabá* (B 70) „Auch die Stimme eines Hähnchens wurde gefunden“.

-ġagda- Zusammensetzung aus faktitivem *-ġa-* + passivem *-ġda-*: *mjeġát bolġagđabá* (K 222) „Die Fleischstücke wurden gekocht“ (lit.: „sein gelassen“).

-lġa- bildet faktitive Verben: *niká haftá odúr u suní moriná ġuilġámbila* (K 194) „Eine Woche, Tag und Nacht, ließ er sein Pferd galoppieren“.

wáqte ki nurá qariljabá (K 199) „Als er sein Gesicht umwandte“ (lit.: „zurückgehen ließ“). *te temoní ebasaljána* (B 46) „Er läßt das Kamel weiden“. *niká gertú ténni sowuljabá* (B 67) „Sie ließ ihn in einem Haus niedersetzen“.

-*ra-* bildet Media: *dút użaragdána* (K 26) „Rauch wird erblickt“ (lit.: „wird sich gesehen“).

-*l-* < UM -*γul-* bildet faktitive Verben: *elġiganá qáril* (K 240) „Mach er seinen Esel umdrehen!“.

2. Denominale Verben

-*ra-* bildet passive Verben: *gosura-* (B 81) „trocken werden“ < *qosún* (K 99) „trocken“.

-*la-* bringt die Tätigkeit der im Nomen gegebenen Bedeutung zum Ausdruck: *ebasaljána* (B 46) „Läßt weiden“ < *ebasún* „Gras“.

Die überwiegende Mehrzahl der denominalen Verbalableitungen erscheint in der Moghol-Sprache als Zusammensetzungen, bestehend aus einem vom Persischen oder Arabischen entlehnten Nomen, Adjektiv oder Adverb + einem lehnübersetzten mo. Verbum. Die derart gebildeten Verbformen gehen durchweg auf persische Vorbilder zurück. Die häufigsten lehnübersetzten Verben sind: *ki-* „tun, machen“, = pers. *kardan* „id.“ oder *dādan* „geben“. *bol-* „werden, sein“, = pers. *šudan* „id.“ oder *namūdan* „erscheinen“. Z. B.: *amer ki-* (D 81) „befehlen“ = pers.-arab. *ʿamr kardan* „id.“. *auzón ki-* (D 93, 104) „aufhängen“ = pers. *āvīzān kardan* „id.“. *deráu bol-* (N 122, K 52) „geerntet, geschnitten werden“ = pers. *dirau šudan* „id.“. *fiqir ki-* (K 77) „denken“ = arab.-pers. *fikr kardan* „id.“. *istafróq ki-* (K 93) „brechen, sich erbrechen“ = pers. *istiġrāġ kardan* „id.“. *árs ki-* (D 61) „sprechen“ = pers. *ars kardan* „id.“. *ijró bol-* (K 67) „tun, durchführen“ = pers. *iġrā namūdan* „id.“. *kabúl ki-* (K 136, 137) „einig, handelseinig werden“ = pers. *qabúl kardan* „id.“. *xalós ki-* (K 158) „befreien“ = pers. *ħalāsī dādan* „id.“. *tír bol-* (K 108) „vorbeigehen“ = pers. *tír šudan* „id.“. Auch *bari-* „nehmen“ = pers. *giriftan* „id.“ und *ira-* „kommen“ = pers. *āmadan* „id.“ erscheinen bisweilen in Zusammensetzungen, z. B.: *yód bari-* (K 136) „sich erinnern“ = pers. *yād giriftan* „id.“. *dár bari-* (N 60, 62) „Feuer fangen, brennen“ = pers. *dar giriftan* „id.“. *hóš ira-* (D 4) „willkommen sein“ = pers. *ħuš āmadan* „id.“.

3. Deverbale Nomina

-l bildet das zu dem jeweiligen Verb gehörige Nomen: *alál kibúbi* (N 10) „Ich tötete“ (lit.: „machte den Tod“) < *ala-* „töten“ (D 88).

-*qalay* bildet Abstrakta: *olaskuláy bolǰámbi* (N 99) „Ich bin hungrig geworden“ < *olas-* „hungern“ (K 72).

-*on* < UM -*γun* bildet Nomina, die Qualitäten bezeichnen: *qalón* (K 90, 162) „heiß“ < *qala-* „warm werden“. UM *qalayun* „id.“.

Vereinzelt können deverbale Nomina aus mo. Verben und pers. Suffixen bestehen: *abkór* (D 105) „Dieb“ = mo. *ab-* „nehmen“ + pers. *-kār* (Bezeichnung des Täters).

4. Denominale Nomina

-*du* bezeichnet den Besitz: *neradú* (K 184) „mit dem Namen, namens“ < *nera* „Name“.

-*ka* < UM -*qan* (Schwund des Auslauts -*n* im mogh.) bildet Deminutiva: *kauká* (N 91) „Kind, Junge“ von *kóun* (N 138) „Sohn“. *xotuká* (K 233) „Frauchen“ von *xotún* (K 103) „Frau“.

-*γui* bildet Abstrakta: *qaraṅǰúi* (K 198) „dunkel“ von *qaró* (N 227) „schwarz“.

Nicht selten werden denominale Nomina durch Zusammensetzung mo. und pers. Nomina gebildet: *morínsowar* (S. 48) „Reitpferd“ von mo. *morin* „Pferd“ + pers. *savār* „Reiter“. *haraudúr* (K 53) „täglich“ von pers. *har* „jeder“ + mogh. *udúr* „Tag“. *ǰáiqonín* (S 57) „Schafhaufen, Stelle, wo sich viele Schafe befinden“ von pers. *ǰāi* „Ort, Stelle“ + mogh. *qonín* „Schaf“.

Auch arab.-pers. Nominalformen + mo. Nominalsuffixe ergeben denominale Nominalformen: *harulaktí* (D 65, 73) „erschreckt“ von arab. *ḥaylat* (gespr. *ḥayla*) „schreckliche Sache, Gegenstand des Schreckens oder der Furcht“ + mo. *-ki*, dem Suffix der Zugehörigkeit.

Schließlich gehören hierher auch Wörter, die ursprünglich aus zwei mo. Begriffen bestanden: *koušibá* (K 146) ~ *qoušibán* (K 51) „Junge, Kind“ < UM *köbegün-šibayun* „Junge-Vogel“ (vgl. Inschrift von 1362 zum Andenken an Prinz Hindu, HJAS 12, S. 116 Anm. 130).

B. Nomina

I. Pluralbildung¹

Die Moghol-Sprache besitzt die Pluralsuffixe *-d/-t*, *-nud* und *-s*. Vielfach wird trotz eines verwendeten Pluralsuffixes nur die Einzahl zum Ausdruck gebracht. Um anzuzeigen, wann dies der Fall ist, wollen wir zwei Kategorien unterscheiden: 1. Die grammatisch-formale: Singular (S) und Plural (P). 2. Die semantische: Einzahl (E) und Mehrzahl (M). Hieraus ergeben sich hinsichtlich der Pluralbezeichnung durch Suffixe die Kombinationen EP und MP. Bei Mehrzahlwörtern haben wir die Kombination MS. Die semantische Kategorie bezeichnen wir bei den Kombinationen immer als die erste. Die Kombination EP hat oftmals Kollektivbedeutung, worunter wir entweder die Bezeichnung einer Gesamtheit, z. B. „der Mensch“ im Sinne der gesamten Menschheit, oder einer Gesamtgruppe verstehen, z. B. „Hirse“ als Gesamtgruppe innerhalb verschiedener Getreidesorten. Als Belege führen wir nachstehend meist nur Einzelwörter und deren Funktion an, da das Gesamtbeispiel ohne Schwierigkeiten in den Sprachmaterialien aufzufinden ist.

1. *-d/-t*

Das weitaus häufigste Suffix *-d* steht überwiegend im Nominativ Pl. von vokalisches auslautenden und *n*-Stämmen, deren *n* beim Suffixantritt abfällt. *-t* steht nach den gleichen Stämmen, jedoch meist in einem der obliquen Kasus oder vor enklitischen Personalpronomina, kurz als Silbenbeginn vor einem folgenden, oft akzentuierten Vokal. Das Suffix bezieht sich sowohl auf Gegenstände wie auch auf Lebewesen. Neben MP erscheinen häufig EP Kombinationen mit Kollektivbedeutung.

yosúd (N 13) „Knochen“ (MP). *elǰigád* (N 74) „Esel“ (MP). *temód* (N 75) „Kamele“ (MP). *kaukád* (N 169) „Jungen“ (MP). *irgód* (S 73) „Leute“ (MP). *irgán* (K 113) „id.“ (MS). *usúd* „Wasser“ (K 96 EP, K 126 MP). *tolaqúd* (D 105) „Geld“ (EP). *arzád* (K 228) „Hirse“ (EP). *mjeqót* (B 71) „Fleischstücke“ (MP). *ǰalautá* (B 80) „Deren Burschen“ (MP). *ukmarǰtí* (B 71) „Der Brote“ Gen. (MP). *urgasutí* (N 76) „Kameldorn“ Akk. (EP). *suntí* (N 203) „Der Milch“ (EP). *mjeqatéini* (K 220) „Sein Fleisch“ Akk. (EP). *arzatí* (K 225) „Die Hirse“ Akk. (EP).

¹ Die folgende Terminologie stützt sich auf das in dieser Hinsicht richtungsweisende Werk von G. DOERFER, *Der Numerus im Mandschu*, Akademie der Wissenschaften und Literatur, Abhdl. der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1962, Nr. 4, Mainz 1963.

2. *-nüd*

Das Suffix steht überwiegend nach konsonantisch auslautenden Stämmen. Es bezieht sich unterschiedslos auf Gegenstände und Personen. Seine Kombination ist meist MP. Im UM entspricht das Suffix *-nuγud*.

palaznüd (N 63) „Schwarze Zelte“ (MP). *molnüd* (N 72) „Das Vieh“ (EP). *moǰolnutú* (N 14) „Bei den Moghol“ (MP). *panernüd* (N 81 ff.) „Käse“ (EP). *askarnüd* (K 158) „Soldaten“ (MP). *ambornüd* (K 236) „Kompost“ (EP). *kulnüdni* (K 216) „Ihre Beine“ (MP). *kaukanüd* (KM 39) „Kinder“ (MP).

3. *-s/-z*

Ganz vereinzelt wird für *-s* die fakultative phonetische Variante *-z* gebraucht. Das Suffix steht meist nur nach vokalischen Auslauten und bezieht sich überwiegend auf Gegenstände, seltener auf Lebewesen. Die Kombinationen wechseln zwischen MP und EP.

ǰozás (N 116) „Baumwollpflanzen“ (MP). *orpastú* (N 182) „Auf der Gerste“ (EP). *zaiǰastú* (N 204) „Zu den Frauen“ (MP). *mewás* (S 71) „Früchte“ (MP). *emás* (D 15) „Was?“ (EP). *indonázni* (K 95) „Seine Wassermelonen“ (MP).

4. Mehrzahlwörter

Die Mehrzahlwörter sind grammatisch Singulare, semantisch jedoch eine Mehrzahl bezeichnend, also MS-Kombinationen.

irǰán (K 113) „Leute“. *ǰídkane* (N 173) „Alle“. *ám* (K 200) „Gänzlich“. *hár* (N 266, K 143) „Jeder, alle“. *kúlka* (B 21, 22) „Alle, ganz“. *ekadá* (K 21 ff.) „Viel, viele“.

5. Pluralkongruenz

Nach Zahlangaben über eins kann vereinzelt der Plural stehen: *ǰyór kaušibát* (DŠ 2) „Zwei Junge“. *ǰyór nafarnüd* (D 61) „Zwei Menschen“. Überwiegend ist hierbei jedoch der Singular vertreten: *ǰyár xotún* (K 105) „Zwei Frauen“. *durbón temón* (N 42, 43) „Vier Kamele“. Pluralkongruenz kann sporadisch bei Pronomina auftreten: *téd kaukád* (N 169) „Diese Jungen“. Überwiegend aber auch hier Inkongruenz: *móna kaukanüd* (KM 39) „Diese Kinder“. In Verbindung mit Pluralwörtern weisen andere Wörter entweder Kongruenz auf, z. B. *mónad ǰídkane* (N 171) „All diese“; *tód ǰídkane* (N 173) „id.“, oder sie bleiben als MS im Singular: *laǰág doróini busú ekadá bi* (KM 14) „Unter dem Gewand sind viele Läuse“.

II. Flexion

Bei den folgenden Belegangaben trennen wir nicht, wie sonst gewöhnlich bei den Flexionssuffixen Stamm und Suffix durch —, sondern geben die Gesamtform zusammenhängend geschrieben wieder, um der wirklichen Aussprache in der phonologischen Umschrift auch graphisch nahe zu bleiben. Da die Antrittsgesetze der einzelnen Suffixe genau beschrieben werden, ist auch bei einer derartigen Transkription die Stellung der Formen klar zu erkennen.

1. Nominativ

Der Nominativ besteht entweder aus dem endungslosen Stamm, oder er hat bei genuin mo. Wörtern einen mit Null variierenden *n*-Auslaut, der bei Antritt der Pluralsuffixe (vgl. oben) abfällt. Beispiele für Nomina mit variablen *n*-Auslauten sind u. a.: *okín* (N 165) — *okí* (N 124) „Mädchen“. *ebasún* (S 5, N 283) — *ebasú* (N 72) „Gras“. *elĵigán* (N 47) — *elĵigá* (N 66) „Esel“. *morín* (K 48, D 8) — *morí* (N 38, S 12) „Pferd“. *altán* (K 145, 149) — *altó* (K 234) „Geld“. *sudún* (N 176, K 4) — *sudú* (K 11) „gut“. *usún* (S 26) — *usú* (N 28, 61) „Wasser“. Irgendein funktioneller oder bedeutungsbezogener Unterschied der Formen ohne *n*-Auslaut läßt sich zu denen mit weiterbestehendem *n* nicht feststellen, z. B.: *té okín ĵuĵultí xamíl kina* (N 165) „Dies Mädchen macht Mehlteig“ — *te okí notúna* (N 124) „Dies Mädchen tanzt“ usw. Bei auf *i*, *ai*, *ei* und *oi* auslautenden Stämmen, z. B. *qolajéi* „Dieb“, ist auch der Genitiv und Akkusativ mit dem endungslosen Nominativ formgleich.

2. Genitiv

Bei den Genitivverbindungen steht wie im UM Rectum vor Regens. Nach konsonantischem Stammauslaut steht überwiegend *-í*, vereinzelt auch *-é* und *-éi*. Nach Vokalen erscheint neben *-í*, wodurch sich außer bei Stämmen mit *a*-Auslaut ein steigend artikulierter Diphthong ergibt, z. B. *boĵóí* „des Königs“, vereinzelt unbetontes *-ne*. Das auslautende *a* eines Nominativs verschiebt sich durch den Antritt des Suffixes *-i* zu *e*. Der so entstandene Diphthong *ei* wird fallend artikuliert, z. B. *bawá* „Vater“, Gen. *bawéi*. Im Nominativ auf Diphthong *áru* auslautende Stämme verändern den Diphthong im Genitiv zu *ow*, woran dann das betonte Suffix *-í* antritt und die Lautgruppe *owí* bildet, z. B. *ĵaláru* „Junge, Bursche“, Gen. *ĵalowí*. Bei einer einfachen Verhältnisbildung nach dem Muster „die Frauen der Moghol“, wobei das Regens im Nominativ steht, hängt das Regens stets den verkürzten Genitiv der 3. Person des enkliti-

schen Personalpronomens *-ni* an den Stamm an, z. B. *moǰoli xotúdni* „die Frauen der Moghol“ (lit.: der Moghol ihre Frauen). Erscheint das Regens ohne dieses Suffix, so kann es sich dabei handeln: 1. Um sehr seltene Ausnahmen, z. B. *gulé búi* „der Duft der Blume“. 2. Um den Genitiv, der angibt, aus welchem Stoff das Regens besteht, z. B.: *ǰuǰultí xamíl* „Teig aus Mehl, Mehlteig“, *suntí mayakí qatǰǰ* „Yoghurt aus Milch und Säuerstoff“. 3. Um die aus dem Persischen entlehnte Genitivkonstruktion mit der *Idāfat i*, die wie *e* artikuliert wird. Z. B.: *káme yáx* „etwas, eine Kleinigkeit Eis“, *panére mol* „Schafskäse“. Im Unterschied zur mo. Konstruktion steht hier das Regens vor dem Rectum. Steht das Regens in einem obliquen Kasus, z. B. dem Dativ-Lokativ, so kann es ohne genitivisches enklitisches Personalpronomen stehen, z. B. *waziri saroidú* „zum Palast des Wezirs“, oder an den Dativ-Lokativ tritt das enklitische Personalpronomen der 3. Person *-ini* bzw. dessen Kurzform *-i ~ -ni*, z. B.: *enati ikindúni* „auf deren Kopf“ (lit.: „dieser, auf den Kopf von ihnen“), *ruti ǰagadúini* „am Ufer des Flusses“ (lit.: „des Flusses, an seinem Ufer“). Dies gilt für alle obliquen Kasus, in denen ein Regens stehen kann. Über den Genitiv bei der Komparation vgl. unten 5. Ablativ, Komparationsbildung zu 6.

kaukáne ǰane (N25) „Der Körper des Jungen“. *ǰelaní berárni* (N57) „Der Bruder des ǰelan“. *berarímni ǰárni* (N58) „Die Hand meines Bruders“, *kolémni danéini* (N114) „Meines Beines Geschwulst“. *arbobí berartúini* (N193) „Dem Bruder des Arbāb“. *bawéimini buéini* (N226) „Meines Vaters Mutter“. *geri ǰúgni* (K26) „Die Richtung des Hauses“. *hamšinímni kóuni* (K16) „Der Sohn meiner Schwester“. *sobunpozí ǰartú* (K151) „In die Hand des Seifensieders“. *bodoréi urdoséi* (D78) „Von der Nähe des Herrn“. *ǰalowí ikindúini* (K214) „Auf den Kopf eines Jungen“.

3. Dativ-Lokativ

Das gewöhnlich verwendete, auf die Fragen *wo? wohin? wofür?* antwortende Dativ-Lokativ-Suffix lautet nach Vokalen und Konsonanten miteinander wechselnd *-du/-tu*. Nur seltene, überwiegend den Ort bezeichnende Suffixe sind *-da* und *-a*. Einmal ist nach konsonantischem Auslaut bei einer Zeitangabe *-t* belegt. Durch den Dativ-Lokativ wird auch das Besitzverhältnis zum Ausdruck gebracht, d. h. der Besitzer eines Gegenstandes steht im Dat.-Lok. Der Gegenstand des Besitzes nimmt die jeweiligen enklitischen Formen der Personalpronomina zu sich, die possessive Bedeutung haben, z. B.: *nandú qór mini bi* (B10) „Ich habe Arbeit“ (lit.: Mir ist meine Arbeit“), *bidatú qór moni bi* (ibid.) „Wir

haben Arbeit“. (Ausführlich für die Ausdrücke des Besitzes vgl. unten, Enklitische Personalpronomina, C. 3. a.)

amandúini (N10) „Für seinen Mund“. *ǰánnatu* (N36) „Ins Paradies“. *morindú* (N185) „Auf einem Pferd“. *aulodú* (N50) „Ins Gebirge“. *koléidumni* (N53) „In meinem Hals“. *da kerandú* (N68) „Für zehn Kronen“. *qurbantú* (N157) „Für drei (Dinge)“. *mundá* (N275) „Hier“. *mortú* (K49) „Auf dem Weg“. *suwáxt* (K92) „Morgens, am Morgen“. *ená murgtú níká bolni be* (K107) „Dies Huhn hat (nur) einen Flügel“. *indea* (D25) „Hier“. *tarsá* (D100) „In Angst“. *qabartúni* (K174) „An seiner Nase“. *tatawúlada* (DŠ7) „In Schluchten“.

4. Akkusativ

Nach Konsonanten steht betontes *-i*, vereinzelt auch *-éi*. Nach Vokalen erscheint ebenfalls *-i*, wodurch meist fallend artikulierte Diphthonge entstehen, z. B. *čínói* „den Wolf“. Auf *a* auslautende Stämme verändern beim Suffixantritt ihr *a* zu *e*, z. B. *marsá* „Sache“, Akk. *marséi*. Der Akkusativ fungiert als Objektkasus und findet vereinzelt auch für Zeitangaben als *accusativus temporis* Verwendung: *urǰán solí* „vorletztes Jahr“.

tayaǰimni áčar (N49) „Bring meinen Stock!“. *temód koká urgasutí idána* (N76) „Die Kamele fressen grünen Kameldorn“. *ǰaǰari úfta* (N146) „Grabe die Erde!“. *qaziǰi ǰaǰartú ógu* (N241) „Schlage einen Pflock in die Erde!“. *čínói úguba* (S56) „Tötete den Wolf“. *nezéimíni gerasá áčar* (K41) „Bring meinen Speer aus dem Haus!“. *čamčéi občira* (K62) „Hol einen Holzlöffel!“. *dawói ikínači* (D60) „Du führst einen Prozeß“. *naméi wakíl bari* (D87) „Nimm mich zum Stellvertreter!“. *duói ida* (K171) „Nimm die Medizin!“. *sudún marséi uǰabóubi* (DŠ7) „Ich habe eine schöne Sache gesehen“.

5. Ablativ

An konsonantisch und diphthongisch auslautende Stämme treten die Suffixe *-asá/-asé* an, an vokalische Auslaute stets *-sá/-sé*. Vereinzelt erscheint auch das Suffix *-dasá*. Die *-asé* und *-sé*-Formen stehen vor allem vor dem folgenden *i*-Anlaut des enklitischen Personalpronomens der 3. Person *-ini* oder vor dem Suffix *-a* der reflexiv-possessiven Deklination. Der Auslaut der Ablativsuffixe *-asa* und *-sa* verschiebt sich vor folgendem *i* und *a* also zu *e*. Der Ablativ beantwortet die Fragen *woher? wovor? woraus? wovon?* und *wonach?* Er kann auch den Ort angeben, wo man etwas gefunden hat, und steht regelmäßig beim Verbum *asax-* „jmd. fragen“. Einmal ist eine doppelte Deklinationsform Genitiv-Ablativ in

Ablativfunktion belegt. Der Akzent der Gesamtform liegt meist auf dem Auslautvokal des Ablativsuffixes.

meidanasá (N51) „Vom Feld“. *čurorasá* (N59) „Aus der Stadt“. *sunasá* (N83) „Aus Milch“. *nikanasá to pánĵ* (N118) „Von eins bis fünf“. *bi noqaiasá aibíbi* (N230) „Ich fürchtete mich vor dem Hund“. *bi pišísá aínambi* (N231) „Ich fürchte mich vor der Katze“. *murasá tabón kerán olpúbi* (N276) „Auf dem Weg fand ich fünf Kronen“. *obesá* (S47) „Aus Oben“. *tindasa* (K36) „Von dort“. *tendasá asaxpá* (K130) „Er fragte ihn“. *radasamí* (D73) „Nach meinem Weggehen“. *dekonaséa* (D74) „Aus seinem Kaufladen“. *tilosá* (K201) „Aus Gold“. *niká noaséini* (K219) „Einer von ihren Enkeln“. *enadasá altó ekadá baribá* (K244) „Er nahm von ihm viel Geld“. *pofoisá* (K190) „Vom König“.

Komparationsbildung

Mit Hilfe des Ablativs wird auch die Komparation ausgedrückt. Es gibt hierfür folgende Bildungsmöglichkeiten:

1. Die mongolische: *qatqelatú qaróčusutusé zúr beina* (N90) „Die Paštunen sind stärker als die Hazāra“ (lit.: „sind von den Hazāra her stark“).
2. Die mongolische mit der persischen Komparativform *-tar*: *číní pušagnúčċini suduntár be nameikisá* (N158) „Deine Kleider sind besser als die meinen“.
3. Die persische mit der Komparativform *-tar* und *ki* „als“ + mo. Ablativ: *panére ukarasá mole ki betár be* (N78) „Schafskäse ist besser als Rindskäse“ (lit.: „Vom Käse des Rindes Schaf(skäse) als ist besser“).
4. Die persische mit der Komparativform *-tar* und *ki* „als“: *panére mol ukáre ke betár be* (N79) „Schafskäse ist besser als Rind(skäse)“.
5. Die persische mit der Komparativform *-tar* und *az* „als“: *herotí ĵozásne az kandorí betár be* (N117) „Die Baumwollpflanzen Herats sind besser als die Kandahars“.
6. Die persische mit der Komparativform *-tar* + Genitiv: *namí qádmíni berarímni urtutár be* (K2) „Meine Statur ist größer als die meines Bruders“.

6. Instrumental

Nach konsonantischem Stammauslaut lautet das Instrumentalsuffix *-ár*, an vokalischen Stammauslauten erscheint *-ġár*. Die Suffixe tragen stets den Akzent der Gesamtform. Der Instrumental antwortet auf die Fragen *womit? wodurch?*, verschiedentlich auch auf „mit wem?“. Er fungiert damit auch als Komitativ.

bi qatig idánambi ukmāñár (N189) „Ich esse Yoghurt mit Brot“. *ğarár tatabá sağalduná* (D65) „Sie rupften (lit.: zogen) mit der Hand in ihrem Bart“. *šamšerár ógu* (D81) „Schlag mit dem Schwert!“. *čomár eni ruxsát keba* (D87) „Durch einen Trick entließ ihn (der Richter)“. *tír u kamonár* (K186) „Mit Pfeil und Bogen“. *moritár ğišloq ğúgtu irabánud* (K189) „Sie kamen mit den Pferden in die Richtung des Dorfes“. *qelğosúdni kealá nudunárni* (K192) „Sein Haarkleid mit seinen beiden Augen“. *čakár učá deréini ugubá* (K241) „Mit der Gabel schlug er auf seinen Rücken ein“. *sayód torár irabá* (B49) „Der Jäger kam mit einem Netz“. *ená adám namañár uréina* (B8) „Dieser Mensch geht mit mir“.

7. Komitativ

Der Komitativ *-lá* ist nur selten belegt und hat neben komitativischer auch instrumentale Funktion. Der seltene Gebrauch des Komitativs — beim Personalpronomen ist er überhaupt nicht mehr in Verwendung — und die promiscue Funktion von Komitativ und Instrumental läßt darauf schließen, daß der Instrumental weitestgehend beide Funktionen übernommen hat.

tayğá čokulá idkánambi (N120) „Ich schneide das Holz mit dem Messer“. *bawaláya* (K186, 189) „Mit seinem Vater“. *móna qurilá* (K180) „Mit diesem Stein“.

8. Vokativ

Der Vokativ besteht aus Ausrufepartikeln, die beim endungslosen Stamm stehen, und zwar: *ái* und *yó* vor dem Wort, *á* nach dem Wort. Letztere Partikel bildet mit dem vorhergehenden Wort einen Sprechakt.

ukin á ukmáj bolğa (N103) „O Mädchen, mach Brot!“. *berar á qailá-nambi* (N102) „O Bruder! rufe ich“. *ái buwá* (K205) „O Mutter!“. *yó rasululó* (B20) „O Prophet Gottes!“.

9. Reflexiv-possessive Deklination

Das Suffix der reflexiv-possessiven Deklination ist in allen Kasus, in denen es vorkommt, in der Form *-a* belegt. Für seine Entwicklung setzen wir an: *-iyan* > *-i'an* > *-ān* > *-a*. Im Dativ-Lokativ und im Komitativ erscheinen zwischen Suffixauslaut und Reflexiv-possessiv-Suffix die Hiatusilger *y* und *n*. Der reflexiv-possessive Charakter der Form ist im Sprachbewußtsein der heutigen Moghol nur noch recht verschwommen erhalten. So benutzen sie dieses Suffix vor allem im Akkusativ wie eine Kasusendung.

tayajá čokulá idkánambi (N120) „Ich schneide das Holz mit dem Messer“. *arzatá tomúmbila* (K232) „Er sammelte seine Hirse auf“. *bawaláya* (K186) „Mit seinem Vater“. *šaidúna* (S78) „An seinem Ort“. *bi gertuná bíst mán bugdéimíni bi* (K86) „Ich habe 20 Scheffel Weizen in meinem (lit.: im eigenen) Haus“. *korá ku kižánči* (K234) „Das Ding (lit.: die eigene Arbeit) hast wohl du gedreht (lit.: gemacht)“. *urinduná* (K235) „Für sich selbst“. *búm derayá* (B60) „Auf das Dach“ (lit.: Dach auf sein). *dekonaséa* (D74) „Aus seinem Kaufladen“. *ikitá gárgatu* (D80) „Streckt eure Köpfe heraus!“. *dotonayá* (K148) „In seinem Innern“.

Zusammenfassende Tabelle

	Konson. Ausl.	Diphthg. Ausl.	Vok. Ausl.
Nominativ	Null oder variabler <i>n</i> -Stamm		
Genitiv	- <i>í</i> , - <i>é</i> , - <i>éi</i>	- <i>í</i> oder wie Nominativ	- <i>í</i> , - <i>i</i> , - <i>ne</i>
Dat.-Lok.	- <i>dú/-tú</i> , - <i>dá</i> , - <i>á</i> , - <i>t</i>	- <i>dú/-tú</i>	- <i>dú/-tú</i> , - <i>a</i>
Akkusativ	- <i>í</i> , - <i>éi</i>	- <i>í</i> oder wie Nominativ	- <i>i</i>
Ablativ	- <i>asá/-asé</i> , - <i>dasá</i>	- <i>asá/-asé</i>	- <i>sá/-sé</i> , - <i>dasá</i>
Instrumental	- <i>ár</i>	- <i>ǰár</i>	- <i>ǰár</i>
Komitativ			- <i>lá</i>
Vokativ	<i>ái</i> , <i>yó</i> vor, <i>á</i> nach dem Wort		

III. Zahlwörter

1. Kardinalia

Von genuin mongolischen Zahlen sind nur folgende Kardinalia belegt:

niká ~ *neká* ~ *niké* ~ *iká* (D) ~ *ikáni* (D) „eins“.
qiyár ~ *qyór* ~ *qyár* ~ *qyóri* (D) „zwei“.
qurbán ~ *qurbón* ~ *durbóni!* (D) „drei“.
durbón ~ *čortó qurú* (D) „vier“ (D „vierter Finger“).
tabán ~ *tabón* ~ *iká gár* (D) „fünf“ (D „eine Hand“).

Die weiteren Zahlbezeichnungen waren besonders in Du Rudi bekannt: *iká gár iká qurú* „sechs“ (lit.: „eine Hand und ein Finger“) usw. bis: *qyór gár* „zehn“ (lit.: „zwei Hände“).

Für die übrigen Zahlen kannten die Moghol nur persische Bezeichnungen; lediglich in Kariz Mulla wurde uns eine nicht persische Zahl für „hundert“ mitgeteilt: *niká ikín* (lit.: „ein Kopf“).

Zur Kongruenz der Zahlwörter vgl. oben I. Pluralbildung, unter 5.

2. Andere Zahlwörter

Von anderen Zahlwörtern ist nur belegt: *kealá ~ qalá* „beide“ = UM *goyayula* „id.“, z.B.: *kealá niká buwá niká barú beina* (N 56) „Beide sind von einer Mutter und von einem Vater“, *kealá nudúni* (K 201) „Seine beiden Augen“, *qalá moni* (D 80) „Beide von uns“. Als unbestimmtes Zahlwort wird *ekadá* „viel, viele“ gebraucht: *osmondú setorá ekadá bi* (K 21) „Am Himmel sind viele Sterne“.

C. Pronomina

Die Pronomina sind in den Materialien so reich vertreten, daß wir nachfolgend für die einzelnen Formen keine Belege aufzuführen brauchen. Neben den Formen aus den Materialien liegen auch Paradigmata vor, die uns Muḥammad Hašim und sein Bruder ‘Abd al-Karim mitgeteilt haben. Diese Paradigmata-Belege bezeichnen wir durch (P). Der Komitativ (vgl. oben) ist in keinem Beispiel belegt und auch in den Paradigmata nicht gebraucht.

1. Personalpronomina

	1. Ps. Sg.	2. Ps. Sg.	3. Ps. Sg./Pl.
Nom.	<i>bi</i>	<i>či</i>	
Gen.	<i>namí ~ namé ~ miní</i>	<i>čini</i>	<i>iní anu</i> (D)
Dat.-Lok.	<i>nandú</i>	<i>činandú ~ činondú</i>	<i>inidú</i>
Akk.	<i>namí ~ naméi</i> (D)	<i>čini ~ čimái ~ čiméi</i>	
Abl.	<i>namasá</i> (P)	<i>činasá</i>	
Instr.	<i>namaḡár</i>	<i>činamaḡár</i>	

	1. Ps. Pl. exclus.	1. Ps. Pl. inclus.	2. Ps. Pl.	
			1.	2.
Nom.		<i>bidád</i> (pleonastisch!)	<i>tó</i>	<i>tód</i>
Gen.	<i>maní ~ moni</i>	<i>bidaní</i>	<i>toní ~ tonéi</i>	
Dat.-Lok.		<i>bidandú ~ bidatú</i>	<i>tondú ~ totú</i>	<i>totú</i>
Akk.		<i>bidaní ~ bidanéi</i>	<i>toní</i>	<i>totí</i>
Abl.		<i>bidanasá</i> (P)	<i>tonasá</i>	
Instr.		<i>bidanár</i> (P)	<i>tonár</i> (P)	

Die 3. Ps. werden durch die Demonstrativpronomina *ená/enád*, *té/téd* ersetzt (vgl. unten). Die 3. Ps. Pl. hat aus (D) nur genitivische *anu*-Belege. Die 1. Kolumne der 2. Ps. Pl. führt den einfachen Plural auf, die 2. Kolumne den doppelten Plural. Diese Unterteilung entspricht persischem Vorbild. Den einfachen Plural bildet hier *šumā* „ihr“ = mogh. *tó*, den doppelten Plural *šumā yan* „ihr alle“ = mogh. *tód*. *tó* wird, wie das persische Vorbild *šumā*, auch für die Anrede, deutsch „Sie“, verwendet. Die Exklusivformen der 1. Ps. Pl. sind nur im Genitiv belegt.

2. Possessivpronomina

Die Possessivpronomina werden vom Genitiv der Personalpronomina auf *-éi* + Suffix *-ki* gebildet. (Vgl. ähnliche Bildung im Kalmückischen.)

nameikí „mein, meinig“

bidaneikí „unser, unsrig“

čineikí „dein, deinig“

toneikí (P) „euer, eurig“

teneikí (P) „sein, seinig“

tedeikí (P) „ihr, ihrig“

An diese Formen können auch Kasussuffixe antreten, z. B.: *čini pušagnúd-čini suduntár be nameikisá* (N158) „Deine Kleider sind besser als die meinen“. Der Genitiv auf *-ei* und das Suffix *-ki* fungieren auch an anderen Wörtern als an Pronomina als zusammengesetztes Possessivsuffix: *panernúd moğoleikí* (N88) „Der Käse der Moghol“.

3. Enklitische Personalpronomina

a) Am Nomen

Die in der Regel akzentlosen, mit dem vorangehenden Nomen wie ein Wort artikulierten Enklitika sind z. T. verkürzte Genitivformen der Personalpronomina und bringen das Besitzverhältnis „mein, dein, sein“ usw. zum Ausdruck. Hierbei kann vor das Nomen mit dem enklitischen Perso-

nalformen auch noch der Genitiv des Personalpronomens treten, z. B.: *namí qádmíni* (K2) „Meine Statur“. *číní pušagnúđčíní* (N158) „Deine Kleider“. Diese Konstruktionen dienen zur Verstärkung bzw. Hervorhebung des Besitzverhältnisses „mein, dein, sein“ usw. Nominative mit *a*-Stammauslaut verschieben ihr *a* vor den mit *i* anlautenden Enklitika der 3. Personen zu *e*. Der Gebrauch dieser Formen ist in der Moghol-Sprache vor allem für die 3. Personen bei Genitivkonstruktionen charakteristisch, z.B.: *ení bawóini* (B72) „Deren Vater“ (lit.: „ihrer ihr Vater“), *morintmni reqóbní* (K48) „Der Steigbügel meines Pferdes“ (lit.: „meines Pferdes sein Steigbügel“). Vgl. auch oben Genitiv. Die enklitischen Pronomina der 3. Pers. auf *-ni* werden auch an Nomina angehängt, wenn letztere in Sätzen stehen, in denen die Existenz bzw. das Vorkommen oder Nichtvorkommen der durch die Nomina bezeichneten Lebewesen oder Dinge zum Ausdruck gebracht werden soll, z.B.: *móini be* (B91) „Es gibt Fische“, *índa ékada moríni be* (B93) „Hier gibt es viele Pferde“, *germonestondú temóni bi* (B92) „Gibt es in Deutschland Kamele?“, *kundurtú motárni géibe* (B94) „In Kundur gibt es keine Autos“. Die enklitischen Personalpronomina sind zusammen mit den einfachen Personalpronomina auch wichtig bei der Bildung des Besitzverhältnisses „ich habe, du hast“ usw. (Vgl. auch oben Dativ-Lokativ.) Es gibt hierfür, abgesehen vom Gebrauch der Possessivpronomina, z.B. *nameikí bi* „ich habe“, *čineikí bi* „du hast“ usw., mehrere Bildungsweisen: 1. Der Nominativ des Personalpronomens gibt den Besitzer an, der Gegenstand des Besitzes steht ebenfalls im Nominativ + enklitische Personalpronomina, z.B.: *bi qór mini bi* (B10) „Ich habe Arbeit“, *tó qór toni bi* (ibid.) „Ihr habt Arbeit“. 2. Hier ändert sich der Kasus des Besitzers, der im Dativ-Lokativ steht: *nandú qór mini bi* (B10) „Ich habe Arbeit“. *téndu qór tenei bi* (ibid.) „Er hat Arbeit“. Es kann an den Satzbeginn auch noch der jeweilige Nominativ des Personalpronomens treten: *bi nandú tabón gér mini bi* (N238) „Ich habe fünf Häuser“. 3. Das den Besitzer bezeichnende Personalpronomen fällt überhaupt weg, und das Besitzverhältnis wird nur durch das enklitische Personalpronomen ausgedrückt: *tabón méiš mini be* (N44) „Ich habe fünf Schafe“, *qyór búz mini be* (N45) „Ich habe zwei Ziegen“. 4. Das Besitzverhältnis wird durch *-ni* + Nominativ des jeweiligen Personalpronomens ausgedrückt, die beide als zusammengesetzte Endungen *-nibi*, *-niči* usw. (vgl. unten b, enklitische Personalpronomina am Verbum) an die Kopula *bai-* antreten: *durbón temón beinibi* (N42) „Ich habe vier Kamele“. Diese letzte Ausdrucksmöglichkeit ist nur selten belegt. In den obliquen Kasus stehen die Enklitika nach den Kasussuffixen. *-ni* und *-i* fungieren auch zur Bezeichnung des Artikels.

Sg.	Pl
1. Ps. <i>-mini</i> ~ <i>-mi</i> (D, K) ~ <i>-mni</i> (nach Vok.)	1. Ps. <i>-moni</i> ~ <i>-mani</i> ~ <i>-ma</i> (D)
2. Ps. <i>-čini</i> ~ <i>-či</i> (D) ~ <i>-č</i> (D)	2. Ps. <i>-toni</i>
3. Ps. <i>-ini</i> ~ <i>-ni</i> ~ <i>-ne</i> ~ <i>-i</i> (nach <i>n</i> -Stämmen und in (D) auch nach Vok.)	3. Ps. <i>-ini</i> ~ <i>-ni</i> ~ <i>-ne</i> ~ <i>-i</i> (nach <i>n</i> -Stämmen und in (D) auch nach Vok.)

b) Am Verbum

In den 1. und 2. Personen können bei finiten Präsens- und Vergangenheitsformen die Nominative der Personalpronomina in z.T. verkürzter Form an die Verbalsuffixe antreten, um die einzelnen Personen zu differenzieren.

Sg.	Pl.
1. Ps. <i>-bi</i>	1. Ps. <i>-da</i> (nach Kons.) ~ <i>-bda</i> (nach Vok.)
2. Ps. <i>-či</i>	2. Ps. <i>-to</i> ~ <i>-tod</i>

4. Demonstrativpronomina

Die hinweisenden Fürwörter *ená/enád* und *té/téd* übernehmen in der Moghol-Sprache vielfach die Funktion des Personalpronomens der 3. Personen. Rein demonstrativen Charakter haben *móna* ~ *múna*, *móta* und *mún* „dieser, eben dieser, der da“.

	Sg.			
Nom.	<i>ená</i> ~ <i>iná</i> (D)	<i>té</i>	<i>móna</i> ~ <i>múna</i>	<i>móta</i> ~ <i>múta</i> <i>mún</i> ~ <i>múta</i>
Gen.	<i>ení</i> ~ <i>énni</i> ~ <i>inani</i>	<i>téni</i> ~ <i>ténni</i> ~ <i>túni</i> ~ <i>tenéi</i>		
Dat.-Lok.	<i>enandú</i> ~ <i>enatú</i> <i>énda</i> ~ <i>inda</i> „hier“	<i>téndu</i> ~ <i>te-</i> <i>nandú</i> <i>ténda</i> ~ <i>tínda</i> „dort“	<i>monadú</i> ~ <i>monandú</i>	<i>múnda</i> „eben- hier“

Akk.	<i>ení ~ énni</i>	<i>téni ~ ténni</i>
Abl.	<i>enadasá</i>	<i>tenasá ~ ten- dasá</i>
Instr.	<i>enayár (P)</i>	<i>tenár (P)</i>

Pl.

Nom.	<i>enád</i>	<i>téd</i>	<i>mónad</i>
Gen.	<i>enatí</i>	<i>tedéi</i>	
Dat.-Lok.	<i>enatú</i>	<i>tetú (P)</i>	
Akk.	<i>enatí</i>	<i>tetí</i>	<i>mutatí</i>
Abl.		<i>tedasá (P)</i>	
Instr.	<i>enatár</i>		

Wo keine Eintragung gemacht wurde, sind die Formen in der Moghol-Sprache unbekannt. Vgl. auch folgende Zusammensetzungen mit *ená*: *enáudúr* „heute“ (*ená udúr* „dieser Tag“), *enán ~ enó* „heuer“ (*ená on* „dieses Jahr“).

5. Reflexivpronomina

Die Flexion der Reflexivpronomina ist nur unvollständig erhalten.

Nom.	<i>urín</i>
Dat.-Lok.	<i>urinduná ~ orá (B) ~ úra (B)</i>
Akk.	<i>urína ~ uriná</i>

Im Dat.-Lok. und Akk. sind die Formen reflexiv-possessiv. Im Nominativ stehend kann das Reflexivpronomen auch Personalpronomina zu sich nehmen, z.B.: *urínči* (D93) „Du selber“. Die in unseren Materialien überlieferte Form *urín* hat sich vom UM Gen. *öber-ün* herentwickelt: *öber-ün* > *ö'erün* > *urín*.

6. Interrogativa und Indefinita

kejá „wann?“, *kédu* „wieviel?“, *kén ~ kyán* „wer?“, *kenaikt* „wessen?“, *kyá ~ kyé* „wer?“ < pers. *kih* „id.“ mit „Brechung“ des *i*, *éma ~ emá ~ ima* (D), Pl. *emás ~ imás* (D) „was?“, *emaži ~ imaži* (D) „warum?“, *emagalá* „warum?“, *éntor* „was für ein?“ < mo.-pers. *ema taur* „welche Art?“, *etó* „wie?“ (Abkürzung von *éntor*), *qaná* „wohin?“, *yagóm* „irgend etwas, irgend ein“, *biši* „das, der Andere“, *hič* „irgend etwas“ < pers.

„id.“, *hiččama* „jemals“ < pers.-mo. *hič* + *yayuma*, *hičkun* „irgendwer“ < pers. *hičkun* „id.“, *harkadóm* „jeder, jede“, *hárke* „wer auch immer“ < pers. *har kih* „id.“, *har* „jeder, all“ < pers. *har* „id.“, *hár wáqt* „wann auch immer“ < pers.-arab. „id.“, „zu jeder Zeit“. Das Indefinitum „ein, einer, eine“ wird in der Moghol-Sprache durch das Zahlwort *niká*, oder durch das aus dem Persischen stammende indefinite Suffix *-i* ausgedrückt.

D. Verben

Da in der Moghol-Sprache die Verbalsuffixe oftmals mehrere Funktionen übernehmen können, bezeichnen wir sie nachstehend ganz allgemein als *-ya*-Form, *-ba*-Form, *-labi*-Form usw.

I. Finite Verben

a) Imperativformen

1. Stamm/*-tu*, *-tud*/*-a*, *-ya* und *-u*

Der durch den reinen Stamm gebildete Imperativ steht in der Moghol-Sprache überwiegend für die 2. Ps. Sg., selten für den Pl. Mit der pers. Konjunktion *agar* „wenn“ oder *ki* „daß“ im Satze, fungiert der bloße Stamm als Prädikat eines konditionalen oder finalen Nebensatzes. Die ohne Bindevokal antretenden Suffixe *-tu* ~ *-to*, *-tud* ~ *-tod* beziehen sich auf die 2. Ps. Pl. *-tu* ~ *-to* wird vielfach neben dem gewöhnlichen Pl. auch als Anrede verwendet, entsprechend dem deutschen „Sie“, pers. *šumā*, während *-tud* ~ *-tod* dem sog. doppelten Plural *šumā yan* im Persischen entspricht und als Lehnübersetzung die Bedeutung „ihr alle, Sie alle“ hat. Gelegentlich werden die Formen aber auch miteinander vertauscht, worin wir einen der vielen Hinweise auf die bereits beträchtliche Unstabilität der Moghol-Sprache sehen möchten. Seltenerer Formen liegen in den Suffixen *-a*/*-e*, *-ya* und *-u* vor, die an konsonantisch auslautende Stämme antreten und sich auf die 2. Ps. Sg. beziehen. Der Akzent liegt meist auf dem Vokal der ersten Silbe.

tó ukmány bolgátú (N 111) „Kochen Sie Essen (lit.: Machen Sie Brot)!“. *tód btomšítu* (K 9) „Singt nicht!“. *sáutu* (K 18) „Setzen Sie sich!“. *tód ukmány bolgátúd* (N 110) „Kocht alle Essen!“. *muí irátu* (K 182) „Kommen Sie hier entlang!“. *bóstu* (K 20) „Stehen Sie auf!“. *nídutú mini níká zará dawó éáklátu* (KM 13) „Träufeln Sie mir etwas Medizin in die Augen!“. *baradárni ukužá.gámni bi.úrčítu urdóini* (KM 18) „Sein Bruder ist gestorben. Er ist traurig. Geht zu ihm!“. *bíkítu golmagól* (KM 92) „Macht

keinen Lärm!“: *niká qalám nandri óga* (N 192) „Gib mir einen Bleistift!“: *káme xóg úge* (N 180) „Gib etwas Sand!“: *zaiřastú gána panér ki* (N 204) „Man sagt zu den Frauen: Macht Käse!“: *irato urči řar* (S 63) „Kommt, geht in die Stadt!“: *takón óga* (N 207) „Knete!“: *ačitya heřfrontú gulír kiya* (K 85) „Trag zur Mühle und mache Mehl!“: *burí opá ġarasáini* (K 154) „Kauf das Seidengewebe aus seiner Hand!“: *či agar ómři čini ogúmbi* (K 12) „Wenn du singst, schlage ich dich.“: *qazigi ġařartú ógu* (N 241) „Schlage einen Pflock in die Erde!“: *řamřerár ógu* (D 81) „Schlag mit dem Schwert!“.

2. -yána-Form

Eine Intensivform für Sg. wie auch Pl. Beispiele dieses Suffixes liegen nur aus KM vor.

bóstu určiyána tebtayána (KM 44) „Steht auf, geht und legt euch schlafen!“ *gó urči čuřġurtú niká zara čói ářar bičolġayána idayána* (KM 47) „Geh morgen in die Stadt, bring etwas Tee, laß (ihn) kochen und trinke!“.

3. -yá-Form

Das Suffix ist eine Voluntativform, die sich meist auf die 1. Ps. Pl. bezieht, seltener auf die 1. Ps. Sg. Nach der bei *-ya* selten belegten Konjunktion *ke* hat das Suffix: 1. Finale Funktion: „daß . . . , damit . . .“. 2. Kausale Bedeutung: „denn wir wollen . . .“. Zwischen konsonantischem Stammauslaut und Suffix ist meist noch ein *i*-Gleitlaut zu hören, den wir in der Umschrift mit berücksichtigen wollen. Das Suffix trägt fast immer einen Akzent mit hohem Ton.

uġulayá (N 208) „Wir wollen walken!“: *ġodí ratúini uġuryá* (N 285) „Ich will den Pferdewagen an seiner Hinterseite festmachen!“: *iratu ke omřiya* (K 10) „Kommt, wir wollen (lit.: damit wir) singen!“: *qalá moni určiyá ġozí urdóini* (D 80) „Beide von uns wollen wir zum Richter gehen“. *ira níkán moni púl boliyá níkán moni ġariyá* (B 57) „Komm, einer von uns soll eine Brücke machen (lit.: werden), und einer von uns soll darüber gehen!“: *moná beřasá adamí níká morín ġarġayá urinduná* (B 55) „Laß uns aus diesem Wald ein Pferd von einem Menschen für uns herausbringen!“: *agár modá be řórutu ke užayá* (B 51) „Wenn er weiblich ist, schickt ihn her, daß wir ihn ansehen!“: *déksi určiyá udá* (KM 11) „Ich will nach oben gehen!“: *moriní zin ki ke určiyá* (S 51) „Sattle das Pferd, denn ich will wegreiten!“: *suřrá čirkúk bolřa dotanéini ukmář bidaya* (N 151) „Die Tischdecke ist schmutzig geworden. Auf ihr will ich kein Brot essen!“.

b) Präsensformen

1. *-mbi*-Form

Das Suffix bringt die Gegenwart, vereinzelt auch das Futur zum Ausdruck und erscheint nach konsonantischem Stammauslaut mit dem Bindevokal *-u-*. Die Form ist in den 1. Personen eine Zusammensetzung aus dem Suffix *-m* + den enklitischen Personalpronomina des Nominativs. Die 2. und 3. Personen sind durch *-na*, bzw. *-n* und *-na* + entsprechende enklitische Personalpronomina vertreten. Durch die Differenzierung der einzelnen Personen ergibt sich eine eindeutige Konjugation:

Sg. 1. <i>-(ú)mbi</i>	Pl. 1. <i>-(ú)mda</i>
2. <i>-(ú)nči</i>	2. <i>-(ú)nto ~ -(ú)ntod</i>
3. <i>-(ú)na ~ -(ú)ne</i>	3. <i>-(ú)na ~ (ú)ne</i> <i>-(ú)nanud ~ -núd</i>

Die *-ne*-Varianten sind nur vereinzelt belegt. Das Suffix *-nud* = UM *-nuγud* der 3. Ps. Pl. wird im Schriftmongolischen nur als Pluralsuffix an Nomina angehängt. *-núd* erscheint ohne Verbindung mit *-na* nur an vokalisch auslautenden Stämmen. Gelegentlich vertritt die 1. Ps. Sg. *-mbi* auch die 3. Ps. Sg., worin wir einen Hinweis auf die Unstabilität der heutigen Moghol-Sprache sehen. Der Akzent liegt konstant auf dem Auslautvokal des Stammes bzw. auf dem Bindevokal *-u-*. Mit dem Akzent verbindet sich der hohe Ton.

yosúd mini dorúna (N 14) „Meine Knochen schmerzen“. *yosúd mini dárd kine* (N 13) „id.“. *koilág řondúna kímbi* (S 43) „Ich ziehe mir das Hemd an“ (lit.: „tue das Hemd an den Körper“). *bi enáudur řár určímbi* (S 59) „Ich gehe heute in die Stadt“. *čilím bitoto ke nořúr bolúnči* (K 30) „Rauche nicht Wasserpfeife, denn du wirst (sonst) krank!“. *indasá nouánambi tínda určímbi* (K 68) „Ich ziehe von hier (weg) und gehe dort hin“. *bi hunár yód barímbi* (K 136) „Ich werde eine Fertigkeit erlernen“. *ímdea uilánči* (DŠ 4) „Warum weinst du?“. *radíoni sonosúmbi* (KM 2) „Ich höre Radio“. *bisuka pái kímbi* (KM 74) „Beschimpfe nicht, ich verstehe es (nämlich)!“. *múi ki orčínči* (K 203) „Die du dort gehst“. *úřa uilámda* (B 20) „Sieh, wir weinen!“. *gá ke ačarganúd* (B 77) „Sag, daß sie sie herbeibringen lassen!“. *uřégda kyámbi* (K 153) „Es soll gesehen werden, wer es ist!“.

2. *-nambi*-Form

Diese Form ist eine Erweiterung von *-mbi* durch davorgesetztes *-na*. Es gilt hierfür das Gleiche wie für *-mbi*. Dialektische Besonderheiten bestehen in der 1. und 2. Ps. Sg.: In Du Rudi wird hier öfter *-nami* und *-nači* für *-nambi* und *-nanči* gebraucht.

Sg. 1. <i>-(ú)nambi</i> ~ <i>-(ú)nami</i> (D)	Pl. 1. <i>-(ú)namda</i>
2. <i>-(ú)nanči</i> ~ <i>-(ú)nači</i> (D)	2. <i>-(ú)nanto</i> ~ <i>-(ú)nantod</i>
3. <i>-(ú)na</i>	3. <i>-(ú)na</i> ~ <i>-(ú)nanud</i>

bi qatig idánambi ukmajár (N 189) „Ich esse Yoghurt mit Brot“. *či čoi ođolúnanči* (N 253) „Du trinkst Tee“. *ená žuidú hár rúz usú irána* (N 266) „In diesem Bach fließt jeden Tag Wasser“. *bidád gidkane ukmaj boljánamda* (N 106) „Wir alle zusammen kochen Essen“ (lit.: „machen Brot“). *tód čilím totónanto* (K 29) „Ihr raucht Wasserpfeife“. *bi pai lákinami ke bawámni irájá io sá* (D 26) „Ich weiß nicht, ob mein Vater gekommen ist oder nicht“. *bi gó uftáj idánami* (D 30) „Ich werde morgen Brot essen“. *či quđól ganači* (D 96) „Du erzählst Lügen“. *biši gó bičínamda* (K 117) „Das andere werden wir morgen schreiben“. *tód imaši dawó ikínantod* (D 69) „Warum macht ihr einen Prozeß?“. *emaši uilánači* (D 39) „Warum weinst du?“.

3. *-nam*-Form

Das Suffix ist selten und nur für die 1. Ps. Sg. belegt.

orčínam aulodú čukrí áčarsu (N 50) „Ich gehe in die Berge und werde Rhabarber holen“.

c) Futurformen

1. *-m*-Form

Nur die 3. Personen haben das Suffix *-m*, einmal auch *-n*. Alle übrigen Personen stimmen mit der *-mbi*-Form überein. Gelegentlich vertreten die *-m*-Formen auch das Präsens. Im folgenden führen wir nur Belege der 3. Personen auf.

ená xotín činandú éma bolúm (K 130) „Was ist diese Frau bei dir?“. *ená ukimni bolúm* (K 131) „Dies ist meine Tochter“. *činandú altán ekadá ogum* (K 145) „Man wird dir viel Geld geben“. *ténni olóm* (K 148) „Ihn werde ich töten“. *namí olóm* (K 151) „Man wird mich töten“. *namí bošó alám ku* (D 99) „Der König wird mich wohl umbringen“. *hárke golažéi*

be modúni iká angúšt belánd bolúm (D106) „Wer auch immer der Dieb ist, dessen Holzstück wird um einen Finger länger (lit.: lang) werden“.
móna ukarí kédú ogúm (KM62) „Wieviel wird man für diese Kuh geben?“
niká odúr kóunčini pojó bolúm (K190) „Eines Tages wird dein Sohn König werden“.
pojó ukiná činandú ogúm (K192) „Der König wird dir seine Tochter geben“.
xišnútmíni namí memón kim (K233) „Meine Verwandten werden mich (nun auch) einladen“.
ulá bolúm (B76) „Das wird nicht (der Fall) sein“.
gó ená adám júi urdóini baín (S77) „Morgen wird dieser Mann am Bachufer stehen“.

2. -su-Form

Die Funktionen der -su-Formen sind komplex. Allgemein liegt ihnen zugrunde, daß sie eine Handlung zum Ausdruck bringen, die in der Zukunft liegt; deswegen wollen wir sie auch unter die Futurformen eingliedern. Das Suffix bezieht sich fast ausschließlich auf die 1. Ps. Sg. und hat keine Flexion ausgebildet. Die -su-Formen eines Satzes haben in einfacher Stellung, ohne vorausgehendes *ke* oder *ki*, die Grundbedeutung „ich werde . . . , ich will . . .“, die etwa dem Voluntativ -su des UM entspricht. Sätze, in denen -su-Formen mit vorausgehendem *ke* oder *ki* auftreten, haben 1. finalen Charakter: „daß ich . . . , damit ich . . . , um zu . . .“, 2. kausale Bedeutung: „denn ich will (werde) . . . , weil ich will (werde) . . .“. Diese Funktionen sind durch den Gebrauch der pers. Konjunktion *ke/ki* zu erklären. Mit der Konstruktion *io la* „oder nicht“ bedeutet -su „soll ich . . . oder nicht?, ob ich werde . . . oder nicht?“. Mit Fragepronomen: „Was, wie soll ich?“. Das Suffix tritt unmittelbar an den Stammauslaut an.

orčínám aulodú čukrí áčarsu (N50) „Ich gehe in die Berge und werde Rhabarber holen“.
usún ačár ačálsu (N54) „Bring Wasser! Ich werde es bringen“.
idasú (N100) „Ich will essen“.
bi čilím totosú (N236) „Ich will Wasserpfeife rauchen“.
unasún áčar ke nasór tayár kisu (N237) „Bring Asche, denn ich will Nasor machen“.
kolá índá talisú (N265) „Ich möchte den Fuß hierhin legen“.
káme yáx ačarsú (N274) „Ich will etwas Eis bringen“.
luŋgí audolsú (S49) „Ich will den Turban suchen“.
zór usú občratu ke núra ojasú (K92) „Bringt etwas Wasser, denn ich will das Gesicht waschen“.
duráni ulévirina kidasú (= *ke idasú*) (K118) „Sein Magen verträgt es nicht (lit.: Sein Magen will nicht, daß er es ißt)“.
bi monadú řaláu ulážužanambi ke eřán kisu (K133) „Ich sehe hier keinen Jungen, den ich heiraten könnte (lit.: zum Ehemann machen werde)“.
či úřči abriřúm ób ke bí nekasú (K144) „Geh und kaufe Seide, damit ich

webe“. *bi gó indea gertúna orčísú io lá* (D25) „Ich weiß nicht, ob ich morgen nach Hause gehen werde oder nicht (lit.: Ich morgen hier, nach Hause werde gehen oder nicht)“. *irá ke pulnutiči ogsú* (D86) „Komm, damit ich (dir) dein Geld gebe“. *kaušibat čorusú* (KM10) „Ich werde die Kinder schicken“. *bi enáudur undón idasú io ulá* (KM25) „Soll ich heute Sauermilch trinken oder nicht?“. *enáudur dutonámni erína ke určísú aulodú* (KM26) „Ich habe heute vor, (lit.: mein Inneres will) in die Berge zu gehen (lit.: daß ich in die Berge gehe)“. *usú bičolga áčar ke idasú* (KM37) „Laß Wasser abkochen und bring es her, damit ich trinke“. *énni čiqini uptasú* (KM45) „Ich werde ihm (dafür) die Ohren (lit.: dessen Ohr) abschneiden“. *ba xodá čini múi ogusú ke mizli eljigán metu dám ki ke dorosáčini gér úrčiga* (KM72) „Bei Gott, ich werde dich derart schlagen, daß du wie ein Esel aufblähst und aus deinem Untern Fürze abgehen“. *nandú tolokúmni ugéibi ke gutú xišasá ukín barisú* (K191) „Ich habe kein Geld, um ein Mädchen aus bedeutender Verwandtschaft zu heiraten“. *garibidú ukusú wói nandú* (DŠ1) „In Armut werde ich sterben, weh mir!“ „*ága ke bi móna qorí užasú* (K227) „Ich werde bleiben (lit.: sein), um diese Sache (näher) zu besehen“. *ága arzatá tomusú určimbi* (K229) „Ich werde bleiben und die Hirse aufsammeln, dann gehe ich“. *altón olsú temoní opimbi* (B14) „Ich werde Geld haben (lit.: finden) und das Kamel kaufen“. *číl ruzá nandú mulhád og ki bi určísú. ratúini ténni olsú ačarsú* (B53) „Gib mir 40 Tage Zeit, damit ich (herum)gehe. Danach werde ich es finden und herbeibringen“. *enaká určísú gutú namí olóm* (B73) „Jetzt werde ich gehen, und der König wird mich umbringen“. *éma kisu* (K228) „Was soll ich (jetzt) machen?“ *namí áčid ke ténni juóbni ogsú* (B74) „Nimm mich (mit), denn ich werde darauf eine Antwort geben“.

3. -ga-Form

Das Suffix bringt ebenfalls eine Handlung zum Ausdruck, deren Durchführung überwiegend in der Zukunft liegt. Die reinen Futurfunktionen erscheinen in Sätzen ohne die pers. Konjunktion *ke/ki*, wobei das Verb mit der -ga-Form auch am Satzbeginn stehen kann. Mit vorangehendem *ke/ki* fungiert -ga als das Prädikat eines Nebensatzes, der mit „daß . . . , damit . . . , um zu . . .“ eingeleitet wird. Hierbei steht das Verbum stets am Satzende. Vereinzelt kann dabei die Konjunktion *ke/ki* auch fehlen. Nur selten drückt -ga die Vergangenheit aus. Meist bezieht sich die Form auf die 3. Ps. Sg., sporadisch auch auf die 1. und 2. Ps. Sg. Eine eigene Flexion ist nicht ausgebildet worden. In der nicht oft belegten Verbindung mit der pers. Konjunktion *agar* „wenn“, fungiert die -ga-

Form als Prädikat eines konditionalen Nebensatzes. Mit dem Passiv *-ga-* hat das Suffix imperativische Funktion. Die Form erscheint in den Varianten *-ga*, *-ka*, *-ja* und tritt unmittelbar an den Stammauslaut an. Der Akzent liegt auf der 1. Silbe des Stammes.

gó óo uftánambi usún gárka (N 149) „Morgen werde ich einen Brunnen graben, damit Wasser herauskommt“. *ená lúrčina téla kye úrčiga* (S 46) „Es (das Auto) geht nicht. Schiebe, damit es geht!“. *bálqi iřró bolja* (K 67) „Vielleicht wird sie getan werden“. *táli ke omšiga dil* (K 125) „Laß das Herz singen (lit.: laß, daß . . .)“. *bofoi činasá nikani oldána ke činasá báriga* (K 135) „Es wird jemand gefunden werden, der von dir dein Königtum nehmen wird“. *warína* (= *wa urína*) *lax kiga* (D 92) „Und sie zog sich selber aus“. *úrči gertú ke řigaltí úgaga* (B 48) „Geh nach Hause um die Wäsche zu waschen! (lit.: daß du . . .)“. *niká zára tosuní usún kiba gól dera talibá ke úleiga* (K 231) „Sie machte etwas Fett flüssig und setzte es auf das Feuer um es zu erhitzen“. *ága arzatá tomusú* (K 229) „Ich werde bleiben und die Hirse aufsammeln“. *ága ke bi móna qorí uřasú* (K 227) „Ich werde bleiben, um diese Sache (näher) zu besehen“. *ačidpá ki dúruga* (K 233) „Er trug sie, um sie zu verkaufen“. *oidandú gánambi ke diwól sónosga* (K 208) „Ich spreche zur Tür, damit die Wand es hört“. *řír urúřš irabá ki ténni óloga* (K 199) „Der Löwe kam heran, um ihn zu töten“. *umíd mini bi ke iraga* (KM 94) „Es ist meine Hoffnung, daß du kommst“. *agár mořói adamí idaja ukúna* (K 34) „Wenn eine Schlange einen Menschen beißt, stirbt er“. *magár ená kelán gágdaga* (B 76) „Die Worte sollen ruhig gesagt werden!“.

d) Vergangenheitsformen

Wir unterscheiden einfache und zusammengesetzte Vergangenheitsformen. Diese Differenzierung richtet sich einzig nach der äußeren Form der Suffixe; z. B. *-labi* und *-lambi* sind einfache, *-mbilabi* und *-lambilabi* sind zusammengesetzte Formen, da sie aus mehreren Elementen bestehen. Eine Trennung der einzelnen Formen aus semantischen Gründen ist nicht gegeben. Alle Vergangenheitsformen können in der heutigen Moghol-Sprache miteinander ausgetauscht werden, ohne eine Nuancierung hinsichtlich der allen Formen gleichermaßen eigenen Grundbedeutung der Vergangenheit geltend zu machen. Nicht alle Vergangenheitsformen, die wir hier aufführen können, wurden uns in Einzelsätzen oder bei der Erzählung von Märchen mitgeteilt, sondern sie entstammen verschiedentlich den Paradigmata, die wir von unseren Informanten erfragten. Wo nur solche Paradigmata zugrunde liegen, merken wir dies durch (P) an.

Einfache Vergangenheitsformen

1. *-ba*-Form

Nach konsonantischem Stammauslaut ist der unmittelbar an den Stamm antretende Suffixanlaut stimmlos, nach Vokalen und Diphthongen stimmhaft. Die 1. Personen weisen stets einen Ablaut $u \sim ou < a$ auf: Sg.: **-pabi* > *-púbi* ~ *-póubi* (**-babi* > *-búbi* ~ *-bóubi*). Pl.: **-pabda* > *-púbda* (**-babda* > *-búbda*). Nach vokalischem und diphthongischem Auslaut (außer *a*-Auslaut) kann auch in beiden 1. Personen der Labial *b* elidiert werden: Sg.: *-búbi* ~ *-úbi*. Pl.: *-búbda* ~ *-úbda*. Eine seltene Form der 1. Ps. Sg. ist *-bébi*, belegt aus Nau. Nach *a*-Stammauslaut findet bei den 1. Personen eine spezielle lautliche Entwicklung statt: Sg.: **-a-babi* > **-a-bubi* > **-a-ubi* > *-óbi*. Pl.: **-a-babda* > **-a-bubda* > **-a-ubda* > *-óbda*. Z.B.: *góbi* < **gababi* „ich sagte“; *medóbda* < **meda-babda* „wir wußten“. In den ersten und zweiten Personen treten enklitisch die Nominative der entsprechenden Personalpronomina an die Suffixformen an. Die 3. Ps. Pl. kann das im UM nur an Nomina gebrauchte Pluralsuffix *-nud* = UM *-nuɣud* anhängen, 3. Ps. Sg. und Pl. haben vereinzelt *-be* neben überwiegendem *-ba*. Eine dialektische Besonderheit weist die 3. Ps. Sg. auf: In Du Rudi wird hier vielfach *-fa* für *-pa* und *-ba* verwendet. Der Akzent liegt meist konstant auf dem Vokal des Suffixes.

Nach konsonantischem Auslaut:

Sg. 1. <i>-púbi</i> ~ <i>-póubi</i>	Pl. 1. <i>-púbda</i>
2. <i>-páči</i>	2. <i>-páto</i>
3. <i>-pá</i> ~ <i>-fá</i> (D)	3. <i>-pá</i> ~ <i>-pánud</i>

Nach vokalischem und diphthongischem Auslaut außer *a*:

Sg. 1. <i>-búbi</i> ~ <i>-bóubi</i> ~ <i>-úbi</i> <i>-bébi</i> (N)	Pl. 1. <i>-búbda</i> ~ <i>-úbda</i>
2. <i>-báči</i>	2. <i>-báto</i>
3. <i>-bá</i> ~ <i>-bé</i> , <i>-fá</i> (D)	3. <i>-bá</i> ~ <i>-bé</i> ~ <i>-bánud</i>

Nach *a*-Stammauslaut:

Sg. 1. <i>-óbi</i>	Pl. 1. <i>-óbda</i>
2. <i>-báči</i>	2. <i>-báto</i>
3. <i>-bá</i>	3. <i>-bá</i> ~ <i>-bánud</i>

ená wazír gabá isáčidobi (B 53) „Der Wezir sagte: „Ich vermochte es nicht (herauszufinden)““. *bi isámedobi* (B 65) „Ich habe es nicht verstanden“. *mágar dekonđortú góbi té isámedaba* (B 66) „Ich hatte es zwar dem Kaufmann gesagt, doch dieser hat es nicht verstanden“. *čikódur qaró moǵói užóbi* (K 33) „Gestern sah ich eine schwarze Schlange“. *ená ukmaŋǵi idóbi mazá esá okpa* (K 61) „Ich aß dieses Brot. Es hat nicht geschmeckt (lit.: gab keinen Geschmack)“. *čikún suní gárm bila bi noír isúrčibubi* (KM 23) „Letzte Nacht war es heiß, und ich habe nicht geschlafen (lit.: ich ging nicht Schlaf)“. *enáudur určibubi buǵdeití deréini* (KM 27) „Heute bin ich auf das Weizenfeld (lit.: den Weizen, Pl.) gegangen“. *móna sigretí toťobubi namí baribá* (KM 30) „Ich habe diese Zigarette geraucht. Sie hat mich benommen gemacht (lit.: hat mich genommen)“. *tatawúlada určibóubi* (DŠ 7) „In Schluchten bin ich gegangen“. *ačarkú ku ačarpóubi* (B 65) „Das zu Bringende habe ich wohl gebracht“. *určíubi murtú olpúbi gió* (K 217) „Ich ging auf dem Weg und fand da“. *bi uškurka girtúna orčíubi* (D 23) „Ich ging gestern in mein Haus“. *móta moriní kólni piči bolfá* (D 33) „Das Bein des Pferdes ist gebrochen“. *ukmáǵ idabánud určibánud* (K 222) „Sie aßen Brot und gingen dann“. *niká sudún řalowí ikindúini šárt qulibánud* (K 214) „Sie wetteten um einen schönen Jungen (lit.: banden eine Wette auf den Kopf eines...)“ *bi čói očolpúbi to čói sóočolpato* (N 259) „Ich habe den Tee getrunken, Sie haben den Tee nicht getrunken“. *hár wáǵt ki orčibáto* (N 258) „Wann auch immer Sie gegangen sind“. *enáđ sanduǵtá ačarpánud urđóini tabánud* (B 78) „Sie brachten ihre Kisten zu ihm und stellten sie hin“. *oxíre xotúni řiǵřiǵtú bolfá* (D 58) „Die eine der Frauen wehklagte laut“. *čimaři* (= *či imaři*) *urđosám tutobáči* (D 79) „Warum bist du von mir weggelaufen?“ *ugubébi ténni* (N 7) „Ich schlug ihn“.

2. -la-Form

a) -lábi

Die 3. Personen dieser Form entsprechen den gleichlautenden Suffixen in anderen modernen mo. Sprachen. Die 1. und 2. Personen nehmen die Nominative der entsprechenden Personalpronomina als Enklitika zu sich. Die Suffixe treten unmittelbar an den Stammauslaut an. Der Akzent liegt meist konstant auf dem Vokal des Suffixes, wenn es sich um Formen handelt, die nicht Hilfsverba sind. Die Hilfsverben sind hier überwiegend nur in den 3. Personen belegt.

Sg. 1. <i>-lábi</i>	Pl. 1. <i>-lábda</i> (P)
2. <i>-láči</i>	2. <i>-láto</i> (P)
3. <i>-lá</i>	3. <i>-lá</i>

koušibá ke torabá múi miróz bila (K 169) „Das Kind war seit der Geburt (lit.: daß es geboren ist) so debil“. *niká čopón bela* (K 183) „Es war (einmal) ein Schafhirt“. *ahmadí buwéini niká řangál qáttu toralá* (K 184) „Die Mutter Ahmeds kam in einem Wald nieder“. *bi mortalábi* (D 75) „Ich habe es (wirklich) vergessen“. *mur kiláči* (D 97) „Du hattest versiegelt“. *uškódur gařari kúrx kilábi* (N 147) „Gestern grub ich die Erde auf“.

b) *-lámbi*

Die Form ist eine Zusammensetzung von *-la* + der *-mbi* Form. Die 1. und 2. Personen zeigen daher auch die gleichen Endungen wie das Präsens auf *-mbi*. Der Akzent liegt konstant auf dem Vokal des unmittelbar an den Stamm antretenden Suffixes. Die Formen sind nur als Paradigma von 'Abd al-Karim aus Kundur mitgeteilt worden:

Sg. 1. <i>ačarlámbi</i> „Ich brachte“	Pl. 1. <i>ačarlámnda</i> „Wir . . .“
2. <i>ačarlánči</i> „Du brachtest“	2. <i>ačarlánto</i> „Ihr . . .“
3. <i>ačarlá</i> „Er brachte“	3. <i>ačarlá</i> „Sie . . .“

3. *-řa*-Form

Nach Vokalen, Diphthongen und *l* tritt das Suffix *-řa*, nach Konsonanten *-ča* unmittelbar an den Stamm an. Die Formen treten nur in Verbindung mit den Endungen der Präsensform *-mbi* auf, so daß die auf *-řa/-ča* folgenden Endungen der 1. und 2. Personen mit denen dieser Präsensform übereinstimmen. Dialektische Besonderheiten liegen vor in Kundur und Bedawi, wo die Suffixe nach Vokalen und Diphthongen meist mit *ř* anlauten, ebenso in Du Rudi, wo für *-řambi/-čambi -řami/-čami* gebraucht werden kann. Eine Einzelform liegt vor in *-řabá* (3. Ps. Sg.), eine Ablautform in *-řúnči* (2. Ps. Sg.). Der Akzent liegt überwiegend auf der ersten Silbe des Suffixes.

Nach Vokalen, Diphthongen und *l*:

Sg. 1. <i>-řámbi</i> ~ <i>-řámi</i> (D)	Pl. 1. <i>-řámnda</i>
2. <i>-řánči</i> ~ <i>-řúnči</i> (S)	2. <i>-řánto</i> ~ <i>-řántod</i>
3. <i>-řá</i> ~ <i>-řabá</i> (D)	3. <i>-řá</i>

In Kundur und Bedawi meist *ř* füt *ř*.

Nach Konsonanten die gleichen Formen wie oben — ausschließlich *-žimči* und *-jabá* —, jedoch mit Suffixanlaut *č*.

šarasé hái iradžunči (S 64) „Wann kamst du von der Stadt?“ *ená iradžabá* (D 76) „Dieser kam (nun zurück)“. *móna hazór rupyéi oğčami činandú* (D 68) „Diese 1000 Rupien, die ich dir gegeben habe“. *mortažami iná pulnúdči* (D 75) „Ich vergaß dies dein Geld“. *móna ponbá qolóqči ašántod* (D 64) „Ihr da habt Baumwolle gestohlen“. *pánš sól bolúna ke arzanabodasá iradžámda* (K 114) „Es werden fünf Jahre, daß wir von Arsanabad gekommen sind“. *bemór bolžámbi* (K 126) „Ich bin krank geworden“. *ená pušagnúd čirkúk bolja* (N 148) „Diese Kleider sind schmutzig geworden“. *temón gúm kižámbi* (B 7) „Ich habe das Kamel verloren“. *korá ku kižánči* (K 234) „Das Ding hast wohl du gemacht“. *qyór nafár ašá molnutá oğčá pirsoldú* (D 76) „Es waren (einmal) zwei Menschen, die ihren Besitz einer Alten (zur Aufbewahrung) gegeben hatten“. *bi hazór rupyá batáure amonód oğčámbi* (D 70) „Ich habe 1000 Rupien hinterlegt“.

Zusammengesetzte Vergangenheitsformen

1. *-la*-Form

Die *-la*-Formen zerfallen in zwei Gruppen:

a) *-la* tritt an die in diesem Falle durch alle Personen unveränderlich bleibende Präsensform *-mbi* an und nimmt in den 1. und 2. Personen die Nominative der entsprechenden Personalpronomina als enklitische Formen zu sich. Zwischen konsonantischem Stammauslaut und den Suffixen steht der Bindevokal *-u-*, der auch Akzentträger ist. Bei vokalisch auslautenden Stämmen trägt der Auslautvokal des Stammes den Akzent.

Sg. 1. *-(ú)mbilabi*

2. *-(ú)mbilači*

3. *-(ú)mbila*

Pl. 1. *-(ú)mbilabda*

2. *-(ú)mbilato*

3. *-(ú)mbila*

yobúmbila (K 129) „Er war auf dem Spaziergang (lit.: ging)“. *ená bofó qalandór púš kímbela bozornutú yobúmbila* (K 137/138) „Der König legte nun ein Derwischgewand an und ging auf Bazare“. *emá kelámbila* (D 14) „Was ist los?“ (lit.: „Was hat man gesprochen?“ < pers. Lehnübers. *čih gap zadand* „id.“)“. *tód inámbilato* (D 50) „Ihr alle lachtet“. *bidád inámbilabda* (D 48) „Wir lachten“. *ušáudur bi inámbilabi* (D 53) „Vorgestern lachte ich“. *či inámbilači* (D 49) „Du lachtest“.

b) Vor die obige Form tritt das Suffix *-la*, das den Akzent trägt. Die Form tritt unmittelbar an den Stammauslaut an und ist von 'Abd al-Karīm aus Kundur nur als Paradigma mitgeteilt worden.

Sg. 1. <i>ačarlámbilabi</i>	Pl. 1. <i>ačarlámbilabda</i>
2. <i>ačarlámbilači</i>	2. <i>ačarlámbilato</i>
3. <i>ačarlámbila</i>	3. <i>ačarlámbila</i>

„ich brachte, du brachtest“ usw.

2. *-ja*-Form

Auch diese Form ist bis auf einen Beleg aus Du Rudi von 'Abd al-Karīm, Kundur, nur als Paradigma mitgeteilt worden. Vor die Form *-mbilabi* tritt hier das Suffix *-ja*, nach konsonantischem Stammauslaut *-ča*. Als Paradigma diente auch hier das Wort *ačar-* „bringen“.

Sg. 1. <i>ačarčámbilabi</i>	Pl. 1. <i>ačarčámbilabda</i>
2. <i>ačarčámbilači</i>	2. <i>ačarčámbilato</i>
3. <i>ačarčámbila</i>	3. <i>ačarčámbila</i>

emás kelačámbila (D 15) „Was war los?“ (lit.: „Was sprach man?“ vgl. oben Beleg zu 1. *-la*-Form).

e) Kopula

1. *a-*

Die Kopula hat neben einem von 'Abd al-Karīm mitgeteilten Paradigma für die Vergangenheit folgende Belege:

Für das Präsens:

anči:

pul nandú sógči anči (D 83) „Du hast mir keinen Pul gegeben“. (histor. Präs.)

Für die Vergangenheit:

abá:

pombasími qolóqči abá (D 61) „Man hat meine Baumwolle gestohlen“. *iná dawó kiči abá* (D 68) „Jener machte einen Prozeß“. *iká adamí tolaquđni gertúni abkór aba* (D 105) „Es war (einmal) jemand, der das Geld eines Menschen in dessen Haus gestohlen hatte“ (lit.: „Es war ein Dieb hinsichtlich des Geldes eines Menschen in dessen Haus“).

aǰá, aǰá, aǰántod:

ení sukabá ke ená ukuxsa aǰá (K 243) „Er beschimpfte ihn, daß er schon tot gewesen sei“. *qyór nafár aǰá* (D 76) „Es waren (einmal) zwei Menschen“ *móna ponbá qolóqči aǰántod* (D 64) „Ihr da habt die Baumwolle gestohlen“. *qutú bolúm aǰá* (B 4) „Er ist groß geworden“.

Zu Formen wie *axsámbi* vgl. unten Verbalnomina. Abschließend das Paradigma für die Vergangenheit:

Sg. 1. <i>aǰámbi</i> „ich war“	Pl. 1. <i>aǰámda</i> „wir waren“
2. <i>aǰánči</i> „du warst“	2. <i>aǰánto</i> „ihr wart“
3. <i>aǰá</i> „er, sie, es war“	3. <i>aǰá</i> „sie waren“

2. *be/bi*

In allen Personen des Sg. und Pl. ist *be* belegt, *bi* erscheint nur in den 3. Personen. Die 1. und 2. Personen nehmen die jeweiligen Nominative der enklitischen Personalpronomina zu sich. Die Kopula *bi* „ist“ hat somit eine Konjugation ausgebildet. Für das Präsens stehen folgende Formen:

Sg. 1. <i>bébi</i> „ich bin“	Pl. 1. <i>bébda</i> „wir sind“
2. <i>béči</i> „du bist“	2. <i>béto</i> „ihr seid“
3. <i>be ~ bi ~ bei</i> (N) „er ist“	3. <i>be ~ bi</i> „sie sind“

móta kauká gána ke bi beʾáqil bébi (N 170) „Dieser Junge da sagt, daß ich ungeschickt bin“. *či beʾáqil béči* (N 172) „Du bist ungeschickt“. *tód gidkane tóni beʾáqil béto* (N 173) „Ihr alle von diesen seid ungeschickt“. *bi betár bebi* (N 177) „Mir geht es besser“. *ukín be* (N 219) „Sie ist (noch) ein Mädchen“. *té auló katá bi* (S 31) „Dieser Berg ist groß“. *bi beidún bebi tód norín beto* (K 75) „Ich bin dick, ihr seid dünn“. *ténda bei* (N 257) „Dort (aber) ist jemand“.

Auch die Vergangenheit hat eine Konjugation ausgebildet. Hierbei treten in allen Personen des Sg. und Pl. *be* und *bi* Werte auf, welche gleichermaßen in allen Personen des Sg. und Pl. das Suffix *-la* anhängen, zusätzlich der jeweiligen Nominative der enklitischen Personalpronomina in den 1. und 2. Personen. Die Vergangenheit ist von ʿAbd al-Karīm, Kundur, in Form eines Paradigmas mitgeteilt worden. In den gesammelten Materialien bezieht sich die Vergangenheit meist auf die 3. Personen. (P) = nur in folgendem Paradigma belegt.

Sg. 1. *bilábi* ~ *belábi*2. *biláči* ~ *beláči*3. *bilá* ~ *belá* ~ *bilé*Pl. 1. *bilábo* ~ *belábo* (P)2. *biláto* ~ *beláto* (P)3. *bilá* ~ *belá* ~ *bilé*3. *bai-*

Die Kopula *bai-* „ist“ hat im Präsens-Futur und in der Vergangenheit eine Konjugation ausgebildet. Das Präsens wird nach der *-nambi*-Form gebildet. Der Akzent liegt auf dem auslautenden Diphthong des Stammes, wobei es sich um einen fallenden Diphthong handelt. *bai-* hat auch die in der GG. belegte Bedeutung „stehen; sich hinstellen“.

Sg. 1. *báinambi*2. *báinanči*3. *báina* ~ *béina* ~ *bena* ~ *baín* (S)Pl. 1. *báinamda*2. *báinanto*3. *báina* ~ *béina* ~ *bena*

Belege sind in den Materialien so häufig gegeben, daß wir nur die selteneren Formen aufführen wollen.

gó ená adám žúi urdóini baín (S77) „Morgen wird dieser Mann am Bachufer stehen“. *ená adám yák mó pás žaidúna baín* (S87) „Dieser Mensch wird nach einem Monat an seinem Ort sein“.

Die Vergangenheit wird in den Materialien nur selten verwendet. Belegt ist einmal eine *-ba*-Form sowie eine zusammengesetzte *-la*-Form. Für letztere Form hat ʿAbd al-Karīm aus Kundur folgendes Paradigma mitgeteilt:

Sg. 1. *baímbilabi*2. *baímbiláči*3. *baímbila*Pl. 1. *baímbilabda*2. *baímbilato*3. *baímbila*

koléidumni báiba (N 53) „In meinem Halse war etwas“. *wáqte ki ukmán idakú baímbila* (K 195) „Als er Brot aß“.

Zu Formen wie *baixámbi* vgl. unten Verbalnomina.

4. *bol-*

bol- hat regelmäßige Formen in der Präsensform *-nambi* und den Vergangenheitsformen *-ba* und *-ja*. Diese Belege sind in den Materialien so zahlreich enthalten, daß wir glauben, auf das Aufführen von Beispielen hier verzichten zu dürfen. Eine Einzelform ist auch auf *-la* belegt: *ukíni usundú ityóš bola* (B 60) „Seine Tochter hatte Wasser nötig gehabt“.

II. Negation

1. *ulá*

Die Negation *ulá* „nicht“ fungiert als Verneinung des Präsens und Futur. Beginnt das zu verneinende Verbum mit einem Vokal, verbindet sich der Auslautvokal der Negation mit dem Anlautvokal des Verbums zu einem Diphthong, der den Akzent erhält und als fallender Diphthong artikuliert wird. Dieser Vorgang findet jedoch nur statt, wenn die Silben des Verbbeginns eine Vok.-Kons.-Vok.-Kombination aufweisen, z. B. bei *uža-* „sehen“. Kombinationen des Verbbeginns nach dem Muster Vok.-Kons.-Kons., z. B. bei *urči-* „gehen“, lassen aus euphonischen Gründen eine engere Verbindung von Negationsauslaut und vokalischem Verbanlaut nicht zu. Vor einem anlautenden *e* verbindet sich *ulá* zu *uléi* . . . , z. B. *ulá erína* > *uléirina* „will nicht“. Vor konsonantischem Anlaut des folgenden Verbums bleibt *ulá* unverändert. In letzterem Falle steht ein Akzent auf der Verneinungspartikel und auf der Verbalform, während bei der engen Verbindung von Negation mit vokalisch anlautendem Verbstamm nur ein Akzent auf dem Diphthong liegt.

čauki derá ulá saínambi (K 17) „Ich setze mich nicht auf den Stuhl“.
ulá qoqolúna (K 44) „Man kann es nicht spalten (lit.: spaltet es nicht)“.
ulá medánambi (K 65) „Ich weiß nicht“. *ulá určínamda* (K 97) „Wir gehen nicht“.
duráni uléirina ke idasú (K 118) „Sein Magen will nicht, daß er es ißt“.
ená emagalá ežán ulá kim (K 131) „Warum hat sie keinen Mann (lit.: macht sie keinen Mann)?“.
ulá čidánambi (KM 63) „Ich kann nicht“.
čini uláužanambi (DŠ 9, B 17) „Ich sehe dich nicht“.

2. *la*

Die aus *ulá* verkürzte Negation *la* bleibt vor konsonantischem und *a*-Anlaut unverändert, wobei sie als Akzentträger vielfach das folgende Verbum akzentlos hält und so als Präfix auftritt. Vor Vokalen außer *a* assimiliert sich das *a* von *la* an die Anfangsvokale der Verben auf folgende Weise: *la i..* > *léi..*; *la o..* > *ló..* ~ *léio..*; *la e..* > *lé...*; *la u..* > *lú...*. Die so aus der Verneinung *l* und dem Verbanlaut bestehende erste Silbe der Gesamtform trägt stets den Akzent. *la* wird auch unmittelbar nach *io* „oder“ zur Bezeichnung des Verhältnisses „ob . . . oder nicht“ im Präsens verwendet.

orpá léidanambi (N 4) „Ich esse kein Gerstenbrot“.
té kauká léidana (N 23) „Dieser Junge ißt nicht“.
či lažagimni lópunanči (N 67) „Willst

du nicht meinen Mantel kaufen?“ *unduničini lérinambi* (N 70) „Ich will deine Hose nicht“. *léidanambi* (N 86) „Ich esse nicht“. *noqiasá lá aínambi* (N 231) „Vor dem Hund fürchte ich mich nicht“. *xarjmini lá bolum* (N 234) „Für meinen Verbrauch wird es nicht reichen“. *bi déxš keji lá čidánambi* (N 287) „Ich kann ihn nicht hochheben“. *té keláne léioguna* (S 16) „Dieser kann nicht sprechen (lit.: gibt nicht Sprache)“. *ená lúrcína* (S 46) „Es (das Auto) geht nicht“. *biši lómšinambi* (K 13) „Nein, ich werde nicht mehr singen“. *bi gó indea gertúna orčisú io lá* (D 25) „Ich weiß nicht, ob ich morgen nach Hause gehen werde oder nicht (lit.: ich morgen hier nach Hause werde gehen oder nicht)“. *bi gó šar lúrcínami* (D 27) „Ich werde morgen nicht in die Stadt gehen“. *bi gó uftánj léidanambi* (D 29) „Ich werde morgen nicht Brot essen“. *lóguna* (D 97) „Er gibt nicht“. *múr lá čidona úrčiga* (K 173) „Er kann nicht mehr gehen (lit.: den Weg gehen)“.

3. *esa/isa*

Die miteinander austauschbaren Negationspartikel *esá/ísá* „nicht“ fungieren als Verneinung der Vergangenheitsformen. Vor Verben, die mit Konsonanten anlauten, bleiben die Negationen unverändert und halten das folgende Verbum akzentlos. Vor Verben mit Vokalanlaut kann der Auslautvokal der Negation mit dem Anlautvokal des Verbums entweder einen fallend artikulierten Diphthong bilden, z.B. *esá u.. > esáu...*, oder *a* assimiliert sich an den Anlautvokal des Verbs: *ísá u.. > isú...*; *ísá o.. > isó...* Verschiedentlich verhalten sich die Negationen *esá/ísá* vor folgenden Vokalen aber auch wie vor Konsonanten.

mazá esá ogpa (K 61) „Es schmeckte nicht (lit.: gab keinen Geschmack)“. *waziri žugasá níká alóm azár esá kiba* (K 150) „Seitens des Wezirs hat man kein Erkennungszeichen gemacht“. *toti noir isá barijá* (KM 21) „Haben Sie nicht geschlafen (lit.: hat Sie der Schlaf nicht ergriffen)?“. *bi noir isúrčibubi* (KM 23) „Ich schlief nicht (lit.: ich kam nicht Schlaf)“. *bi čikódur esá ujšifambi* (KM 77) „Ich habe gestern nicht gelesen“, *enó esá dílatá* (KM 83) „In diesem Jahr gab es keinen Regen“. *xayotí esáužaža* (K 218) „Hat den Schneider nicht gesehen“. *hišku ténni memón isá kiba* (K 223) „Keiner lud ihn ein“. *té isá kelaba* (K 233) „Er aber sagte nichts“. *gó altón isólsu temoní ulópumbi* (B 15) „Wenn ich morgen kein Geld haben (lit.: finden) werde, werde ich das Kamel nicht kaufen (lit.: morgen werde ich nicht Geld finden und . . .)“. *isá čidobi* (B 53) „Ich vermochte es nicht“. *émadu isógpači* (B 64) „Warum hast du nicht herausgegeben?“. *bi isá medobi* (B 65) „Ich habe nicht verstanden“. *té isá medaba* (B 66) „Er hat nicht verstanden“.

4. *sa*

Die aus *esá/isá* verkürzte Negation erscheint vor folgenden Konsonanten als *sá*, wobei sie den Akzent auf sich zieht und wie ein Präfix fungiert. Vor Verben, die mit einem Vokal anlauten, bildet der Auslaut der verkürzten Negation und der Anlautvokal des Verbums einen fallend artikulierten Diphthong. Hierbei verschiebt sich der Auslaut *a* der Negation öfter zu *e*. Vielfach assimiliert sich das auslautende *a* der verkürzten Negation an den Anlautvokal des Verbums: *sa a.. > sá..*; *sa o... > só..*; *sa u.. > sú...* Vereinzelt weist hierbei der Auslautvokal der Negation vor anlautendem Vokal der Verbform Weiterbestand auf, indem er sich in der Qualität dem Anlautvokal des Verbums zwar angleicht, artikulatorisch aber von ihm deutlich unterschieden bleibt. Hierdurch entstehen Lautgebilde wie z. B. *sóo...* < *sa o... sa* wird auch unmittelbar nach *io* „oder“ zur Bezeichnung des Verhältnisses „ob ... oder nicht“ in der Vergangenheit verwendet.

usú sáočilbači ukúnči (N 164) „Hast du nicht Wasser getrunken, stirbst du = Wenn du nicht . . .“. *inabáči hós sákibubi* (N 223) „Du hast gelacht und ich mochte das nicht (lit.: machte es nicht gut)“. *tó čói sóočolpato* (N 259) „Sie haben den Tee nicht getrunken“. *hiččama súrčijambi* (S 65) „Niemals bin ich (dorthin) gegangen“. *motár séiraba* (K 119) „Das Auto ist (noch) nicht gekommen“. *bí pai lákinami ke bawámni iradžá io sá* (D 26) „Ich weiß nicht, ob mein Vater gekommen ist oder nicht“. *či nandú pul sógčanči* (D 68) „Du hast mir keinen Pul gegeben“. *kouní bi sálažambi* (D 90) „Ich habe das Kind nicht getötet“.

5. *ugéibi ~ géibi*

Die schriftmongolische Negation *ügei* bildet in der Moghol-Sprache wie im UM mit der Kopula *be/bi* ein negatives Verbum, das überwiegend in der Form *géibi/géibe*, seltener *ugéibe*, erscheint. Die Formen erscheinen meist in den 3. Personen des Präsens, seltener in der Vergangenheit. Das Verbum bedeutet „ist nicht, war nicht, gibt es nicht, ist nicht da, ist weg“ usw. Im übertragenen Sinne hat es auch die Bedeutung „ist tot“.

ená ukín géibe bebá be (N 134) „Sie ist kein Mädchen (mehr), sie ist Witwe“. *kóuni géibe* (N 138) „Einen Sohn gibt es nicht“. *kuzadú dotanéini usún géibe* (N 153) „Innen im Topf ist kein Wasser“. *gérmini qoló géibe* (N 154) „Mein Haus ist nicht weit entfernt“. *iná adám naxáq ugéibi* (D 70) „Dieser Mann ist im Recht (lit.: ist nicht unrecht)“. *rafiqmi ugéibe* (D 77)

„Mein Freund ist tot“. *kaušibát moni nekáni géibi* (DŠ5) „Eines unserer Jungen ist weg“. *altómini géibila* (B12) „Ich hatte kein Geld“.

6. Prohibitiv

Der Prohibitiv wird in der Moghol-Sprache durch die Imperativformen (bloßer Stamm für Sg., *-tu*, *-tod* für Pl. [vgl. oben S. 126, Imperativformen unter 1.] + präfigiertes *bi* gebildet. Das präfigierte *bi* trägt stets den Akzent und steht vereinzelt auch vor anderen Verbformen als Verneinung. Mogh. *bi* entspricht dem Prohibitiv *bu* im UM.

ukmán bíbolga (N104) „Mache kein Brot!“. *éi bínotu* (N126) „Tanze nicht!“ *qoló bíurči* (N156) „Geh nicht weit weg!“. *usún biočol* (N162) „Trinke nicht Wasser!“ *doláxt bíki* (N179) „Mache keinen Staub!“. *ǰáy bíkitu* (N235) „Machen Sie sich keine Sorgen!“. *bikele* (S53) „Sprich nicht!“. *enaká bíurči* (S61) „Geh jetzt nicht!“. *té ǰug básau* (K25) „Setz dich nicht dorthin!“. *dút béki* (K27) „Rauche nicht!“. *čilím bitoto* „Rauche nicht Wasserpfeife!“. *túf bíki* (K42) „Spucke nicht!“. *hiškundu biga* (D84) „Sprich zu niemandem!“. *elǰiganí činós bídaǰa* (KM9) „Die Wölfe fressen die Esel nicht“. *ukmán bídaya* (N151) „Ich will nicht Brot essen“.

III. Verbalnomina

1. -ǰči-Form

Das sog. Nomen actoris hat folgende Formen: *-kčl*, *-xčl* und *-ǰčl*. Die Suffixe haben nominale Funktionen, wobei sie als Subjekte, Objekte usw. oder vor folgenden Nomina als Attribute auftreten, sowie verbale Funktion als finite Prädikate mit Kopula.

nandú dá meilakčl mini be (63) „Ich habe zehn Schafe (lit.: Blöker)“. *moí barixčl moí barína* (K213) „Der nach einem Fisch greift (lit.: der Fisch-Greifer), fängt auch einen Fisch“. *pombasimi qolóǰčl* (für *qolóǰčl*) *abá* (D61) „Man hat meine Baumwolle gestohlen“. *móna pombá qolóǰčl aǰántod* (D64) „Ihr da habt die Baumwolle gestohlen“. *hám šafoád kixčl bidatú čini aló kiba* (B22) „Auch daß du für uns vermittelst (lit.: das Vermittlung Tun für uns), hat dich groß gemacht“. *ená adám umšixčl u bičixčl be* (B36) „Dieser Mann liest und schreibt“. *ená adám unoxčl be jó piodá be* (B38) „Reitet dieser Mann oder ist er zu Fuß?“. *móna duó oloxčl be* (B40) „Diese Medizin ist tödlich (lit.: tötet)“. *úrčl čičl totoxčl občira* (B42) „Geh und hole den Scheiße-Raucher = Haschischraucher!“. *úrčl notuxčl ukini občira* (B41) „Geh und hole das spielende Mädchen!“. *deráu*

kixčči (B 45) „Ernter“. *omšixčči xotún* (B 43) „Eine singende Frau“. *omšikčči ačarpá* (B 72) „Er holte einen Mulla (lit.: Sänger)“. *qarbuxčči* (K 168) „Gewehr“.

2. -ku/-kui-Form

Vom sog. Nomen futuri sind die Formen *-ku/-kui* und *-qui* belegt. Die Funktionen sind überwiegend nominal als Subjekte, Objekte usw. Als Attribute vor folgenden Nomina sowie in verbaler Funktion als Prädikate mit Kopula erscheinen sie nur selten.

adám qurbantú ityóš bi ukmány tebtakú pušák (N 157) „Der Mensch hat für drei (Dinge) Notwendigkeit: Brot, eine Bleibe (lit.: Niederlegen) und Kleidung“. *omšikú sudú qór géibe* (K 11) „Singen ist nicht gut (lit.: ist kein gutes Tun)“. *mogolnutú omšikú yódni géibe* (K 14) „Bei den Moghol gibt es keine Erinnerung an das Singen“. *činandú biši éma hunár čini bi ké šašulkú ol* (K 135) „Was für eine andere Fertigkeit hast du, daß du zu Essen findest?“. *namí olokusá xalós kiba* (K 159) „Mich hat sie vom Tod errettet“. *alakudúna razó bebi lách kikudu ugéi bebi* (D 91) „Mit meinem Tod bin ich einverstanden, mit dem Ausziehen bin ich es nicht“. *wáqte ki ukmány idakú baimbila* (K 195) „Als er Brot aß“. *ená qainakú kyanasá yód barižánči* (B 61) „Von wem hast du dir das Räusperrn gemerkt?“. *kealéini určibá idakuidúini qáttu* (DŠ 3) „(Die Jungen) von beiden gingen zu ihrem Fressen hin“. *bad az ukukúini* (K 202) „Nach seinem Tod“. *bičikúini mini qaró bi* (B 6) „Mein Bleistift ist schwarz“. *ukmány idakuisá iránambi* (B 29) „Ich komme vom Essen“. *idakuidú určimbi* (B 30) „Ich gehe zum Essen“. *bičikúini qatón be omšikúini osóm bi* (B 35) „Das Schreiben ist schwer, das Lesen ist leicht“. *šigál ugakúini xotún* (B 44) „Eine Frau, die Wäsche wäscht“. *magár ená moini innakúini nandú ga* (B 52) „Nun sag mir aber, (was) das Lachen dieses Fisches (bedeutet)“. *qainakúini daunini ukúini sonospá šigálá umuspá* (B 60) „Seine Tochter hörte seinen Räusperton und zog ihre Wäsche an“. *enám inakui moi* (B 80) „Dies also (meinte) der lachende Fisch“. *kundú be. ačidqúini qatón be* (B 87) „Es ist schwer. Das Tragen davon ist schwierig“.

3. -γsan-Form

Die *-γsan*-Formen zerfallen in einfache und zusammengesetzte Formen. Die einfachen Formen erscheinen in den Varianten *-xśán*, *-xśá*, *-xśé*, *-xśó* und fungieren überwiegend als finite Prädikate ohne, seltener mit Kopula, einmal auch als Nomen. Sie bezeichnen stets die Vergangenheit. Die zusammengesetzten Formen unterteilen sich in zwei Gruppen: 1. An *-ksán*,

-*xsán* und -*ġsán*-Varianten tritt die Kopula der 3. Personen *bi* an, wobei sich das auslautende *n* des Suffixes stets zu *m* verschiebt. Die so entstandenen -*ksámbi*, -*xsámbi* und -*ġsámbi*-Varianten fungieren als finite Prädikate und drücken meist die Gegenwart aus, in mit pers. *ke/ki* „daß“ eingeleiteten Nebensätzen auch öfter das historische Präsens. 2. An die Varianten -*xsán* und -*ġsán* tritt unter den gleichen Bedingungen wie bei 1. die Vergangenheit der 3. Personen der Kopula *bi*, also *bila* an. Die Varianten -*xsámbila* und -*ġsámbila* fungieren als finite Prädikate der Vergangenheit. Von den zusammengesetzten Formen sind in unseren Materialien nur die 3. Personen belegt, so daß wir nicht wissen, ob hier eine Konjugation ausgebildet worden ist, wie sie für die Kopula *bi* ja vorliegt. Die einfachen -*ġsan*-Formen haben keine Flexion entwickelt.

anu ponbá saġalnutú toni baġtaxsán (D 64) „Davon ist noch Baumwolle in euren Bärten hängen geblieben“. *kiséi múr kixso* (D 95) „Ich habe einen Beutel versiegelt“. *ċi teftaxsá beċi* (D 109) „Du lagst schlafend“. *tebtaxsán bi* (K 161) „Es ist eingeschlafen“. *mogóí ubtaxsé* (K 211) „Der von einer Schlange Gebissene“. *koilág woyaxsá* (K 218) „Es ist (wie) ein Gewand genäht“. *tayáq qirġaxsá* (K 218) „Es ist (wie) Holz verarbeitet“. *ení sukabá ke ená ukuxsa azá* (K 243) „Er beschimpfte es (das Jüngelchen), daß er (bereits) tot gewesen sei“. *dekondú souxsámbi* (B 63) „Er hat sich in den Kaufladen gesetzt = sitzt im Kaufladen“. *užabá ki muí ikini ġanorastú oguksámbi* (K 142) „Er sah, daß man ebendort Köpfe an Haken hängt“. *užabá ke biċiksámbi* (K 155) „Sie sah, daß geschrieben steht“. *umburaxsámbi ġérmini* (K 204) „Mein Haus liegt danieder“. *užabá xotáni souxsámbi* (K 225) „Er sah, daß dessen Frau dasaß = sah dessen Frau dasitzen“. *té užabá ke ġirtú níká ġaláu souxsámbi* (K 227) „Er hatte (aber) gesehen, daß im Haus ein Junge saß“. *užabá muri qižini níká xarmán róš kixsámbi* (K 239) „Er sah, daß man am Rande des Weges einen Getreidehaufen aufhäuft“. *irgód ténda baixsámbi* (S 73) „Dort sind Leute“. *deráxt baixsámbi* (S 74) „Der Baum steht“. *enádúr ená adám ġúi urdóini baiġsámbi* (S 76) „Heute steht dieser Mann am Bachufer“. *múí mesól ġelaudúmni unoxsámbila* (B 74) „Eine derartige Angelegenheit liegt für mich vor (lit.: . . . ist auf meine Vorderseite gefallen)“. *nidoní iká deráxt baiġsámbile* (D 54) „Voriges Jahr stand da ein Baum“. *hamišá wáxt muri íkiníni dušmanúdni barixsámbila* (K 195) „Immer besetzten Feinde, die es auf ihn abgesehen hatten (lit.: Feinde seines Kopfes), den Weg“. *wáqte ki ġorí amandúini bayġsámbila* (K 198) „Als er am Eingang (lit.: Mund) der Höhle stand . . .“ *móta adám uškúdur ġúi urdóini baixsámbila* (S 75) „Gestern stand dieser Mann am Bachufer“.

4. Erstarrte Verbalnomina

Unter erstarrten Verbalnomina verstehen wir feststehende Formen oder Suffixe, deren Ursprung wir auf verbalnominale Ausdrucksweisen zurückführen zu können glauben.

a) *osála*

Die Form *osála* leiten wir ab von UM *aysan-luy-a*, lit.: „Mit dem Gewesen-Sein“. Für die Entwicklung setzen wir an: *aysan-luy-a* > **asan-lu'a* > **asanla* > *osála*. Durch *osála* wird eine irrealer Bedingung zum Ausdruck gebracht: „Wenn wäre, wenn gewesen wäre; wenn hätte, wenn gehabt hätte“. Die aus der irrealen Bedingung sich ergebende Folge: „... .., dann würde,, dann hätte“ wird durch ein Verb mit der *-mbila*-Form bezeichnet. Die wörtliche Übersetzung eines derartigen Satzes: *altó mini osála temoní opúmbilabi* (B 13) „Mein Geld mit dem Gewesen-Sein habe ich das Kamel gekauft = Wenn ich Geld hätte (gehabt hätte), würde (hätte) ich das Kamel kaufen (gekauft)“. Die Belege für *osála* stammen aus Kariz Mulla und Bedawi.

niká čorwó osála určĩmbilabi čungurtú (KM 64) „Wenn ein Esel da wäre, würde (könnte) ich in die Stadt gehen“. *niká zara tolokú osála určĩmbilabi čungurtú niká ğoli opúmbilabi* (KM 65) „Wenn etwas Geld da wäre, könnte (würde) ich in die Stadt gehen und einen Teppich kaufen“. *niká zara mjeqán osála ke odám idámbila odám nešadrú bohúmbila* (KM 66) „Wenn es (hier) etwas Fleisch gäbe, welches der Mensch essen könnte, würde der Mensch sich gut fühlen (lit.: im Wohlbefinden sein)“.

b) *-ksósa*

Das Suffix *-ksósa* stellen wir mit UM *-ysan-ača* zusammen, z. B. *orčĩysan-ača* lit.: „Vom Gegangen-Sein her“ = mogh. *určĩksósa*. Die Form bezeichnet den Konjunktiv der Vergangenheit: „Hätte, wäre“, und hat eine Konjugation entwickelt (Paradigma, B 25):

Sg. 1. Ps. <i>bi určĩksósa</i> ~ <i>určĩksósu</i>	„Ich wäre gegangen“
2. Ps. <i>či určĩksósanči</i>	„Du ...“
3. Ps. <i>te určĩksósa</i>	„Er ...“
Pl. 1. Ps. <i>bidád určĩksósubda</i>	„Wir ...“
2. Ps. <i>tó určĩksósanto</i>	„Ihr ...“
3. Ps. <i>téd určĩksósa</i>	„Sie ...“

Die wörtliche Übersetzung eines Satzes mit diesem Suffix: *te ténni oloksósa* (B26) „Er ihn vom Getötet-Haben her = er hätte ihn getötet“. Die 1.Ps.Pl. z.B. wäre danach zu erklären: **určiksan-ača bida > *určiksa-sa bida > *určikso-sabda > určiksošubda* „Vom Gegangen-Sein her wir = wir wären gegangen“. Belege liegen nur im obigen Paradigma und Einzelsatz aus Bedawi vor.

IV. Konverben

1. -či, -ji, -zi-Form

Die Suffixe fungieren im weitesten Sinne als modale Konverben, d. h. sie geben vor einer finiten Verbform oder vor Prädikatsnomina an, unter welchen näheren Umständen der durch das finite Verb dargestellte Vorgang sich abspielt. Bei Sätzen, die mit pers. *agar* „wenn“ eingeleitet werden, fungiert das Suffix als Prädikat eines konditionalen Nebensatzes.

guiži qatón be (B33) „Rennen ist schwer“. *idaži osón bi* (B34) „Essen ist leicht“. *enám jámi bi kiči idánanči* (B74) „Dies ist also der Kummer, den du (dir) machst (lit.: den du machend) und (in dich hinein) frißt“. *iná dawó kiči abá* (D68) „Jener machte (lit.: machend war) einen Prozeß“. *bi déxš keji láčidanambi* (N287) „Ich kann ihn nicht hochheben“. *ágar tóni báji móta giri qaró qurjáni beina* (N288) „Wenn du in ihrer Nähe bist, ist eben in ihrem Haus ein schwarzes Lamm“.

2. -n-Form

Dieses Suffix ist nur einmal in unseren Materialien belegt und fungiert hier als einfaches weiterführendes Prädikat in einem längeren parataktischen Satzgefüge.

čusún ilkán qarún udúr suní . . . (B24) „Blut fließt aus dem Herzen (mir) Tag und Nacht und . . .“.

3. -m-Form

Auch dieses Suffix ist nur selten belegt. Es hat grundsätzlich die gleiche Funktion wie die Formen unter 1. Es ist möglich, daß es sich um modale Pendanten zum Konverb auf -n im UM handelt.

qutrú bolúm aža (B4) „Er ist groß geworden“. *umbóm bela* (B60) „Sie wusch sich“.

E. Adverbien und Postpositionen

a) Ortsbezeichnend

Wir führen nachstehend nur die Einzelformen ohne Belegangaben auf. Die Belegstellen können ohne Schwierigkeit aus den Stellenangaben in der Wortliste ersehen werden.

endá ~ *énde* ~ *índa* ~ *indé* ~ *indea* (D) „hier, hierher, hierhin“. *ténda* ~ *ténde* ~ *tínda* „dort“. *múi* „hier; dort, ebendort“. *múnda* „hier; ebenda, ebendort“. *mútta* „ebenda, ebendort“. *qaná* „wo?, wohin?“. *kóina* „danach, nach“. *qauanáš* ~ *qauanáxš* ~ *qoináxš* „nach hinten, nach zurück, zurück“. *qoló* „weit, weit entfernt“. *to* (< pers. „*id.*“) „bis, bis zu“. *urdó* „nahe bei, zu, hin zu“. *urúxš* „heran, daher“. *déxš* ~ *dékši* ~ *déks* „nach oben, hoch, hinauf“. *odá* ~ *udá* „oben, nach oben“. *odatirká* „etwas höher, etwas hinauf“. *derá* „auf, hinauf, oben auf, an“. *dira* „auf“. *doro* „unter“. *dotana* „darin, darauf“. *dotóna* „in, hinein“. *šebó* „hinab, hinunter“.

b) Zeitbezeichnend

Für die zeitbezeichnenden Einzelformen gilt das gleiche wie oben unter a.

enaká ~ *inaká* (D) „jetzt“. *indasá* „seitdem“. *enáudur* „heute“. *uřáudur* „vorgestern“. *éikáudur* ~ *éikódur* ~ *uškódur* ~ *uškúdur* ~ *uškón* ~ *uškúrka* „gestern“. *činoždá* ~ *gó* (< pers. „*id.*“) „morgen“. *begó* < pers. *bigo* „nachts“. *bad* ~ *bad az* ~ *badasú* < ar. *ba'ad* + pers. *az* „nach, nachdem, danach“. *hamišá wáxt* < pers. *hamišah* + ar. *waqt* „immer, zu jeder Zeit“. *haraudúr* < pers. *har* + mo. *udúr* „täglich, jeden Tag“. *hár wáqt* < pers. *har* + ar. *waqt* „wann auch immer“. *kóina* „danach, später“.

F. Hilfsnomina

Unter Hilfsnomina verstehen wir einige in der Moghol-Sprache gebrauchte Nomina, die mit Kasussuffixen versehen oftmals orts- und vereinzelt zeitadverbielle Bezeichnungen ersetzen können.

řug „Richtung“ in der Bedeutung: „zu, nach, hin zu“: *nurá qarilǰábá qutúi řugtúini* (B 80) „Sie wandte ihr Gesicht zum König“. Vgl. auch: *té řug* (K 24) „dort“ und *ená řug* (K 25) „hier“.

řelau „vorderer Teil, vordere Seite“ < pers. *řilau* „*id.*“ in der Bedeutung „für“: *múi mesól řeláudumni unoxsámbila* (B 74) „Eine derartige

Angelegenheit liegt für mich vor“. In der Bedeutung „vorne“: *ténni eljiganí řelauduná kiba* (K 239) „Er setzte (lit.: machte) ihn vorne auf den Esel“.

rad „Rückkehr, Zurück-, Weggehen“ < ar. *radd* „Zurückgabe, -sendung, -bringung“ in der Grundbedeutung: *radasamí* (D 73) „Nach meinem Weggehen“. In der Bedeutung „Hinterseite, hinten“: *godí ratúini uřuryá* (N 285) „Ich will den Pferdewagen an seiner Hinterseite festmachen“. In der Bedeutung „danach“: *ratúini ténni olsú* (B 53) „Danach werde ich es (heraus)finden“. In der Bedeutung „für, nach“: *určibá túla ratú* (K 220) „Er ging nach Reissigholz“.

qat „Seite“ < tür. *qat* „id.“ in der Bedeutung „mit“: *tir u kamónar qatí* (K 186) „Mit ihrem Pfeil und Bogen“ (doppelte Bezeichnung durch Instrumental und *qat!*). *qatíni určibá* (K 141) „Ging mit ihm“. Mit der Bedeutung „hinein in“: *úndrut řúi qatu* (K 60) „Wirf in den Bach hinein!“. *uřurpá řařrá qatú* (K 221) „Legte in die Pfanne“. *určibá bujdeinút qatúini* (KM 45) „Ging in dessen Weizen(feld)“. Mit der Bedeutung „befindlich in“: *manzil qatú* (K 94) „In Manzil“. *niká řilá qatú* (K 198) „In einer Spalte“. *řaňgál qáttu* (K 184) „In einem Wald“.

ABRISS DER SATZLEHRE

1. Subjekt-Prädikat, Parataxe

Das Subjekt steht in der Moghol-Sprache gewöhnlich am Satzbeginn, und das Prädikat in Form eines finiten Verbums am Satzende. Diese Regel wird durchbrochen, wenn ein Satz mit einer pers. Konjunktion eingeleitet wird, d. h. wenn der Nebensatz vor dem Hauptsatz steht. Auch kann eine finite Verbform am Satzbeginn stehen, wenn das Subjekt in diesem Verb enthalten ist, z. B.: *ája arzatá tomusú* (K 229) „Ich werde bleiben und die Hirse aufsammeln“. *uřabá ke móna řaláu noir určířá* (K 232) „Er sah, daß der Junge in Schlaf gefallen war“. Ein Satz kann öfter zwei finite Prädikate hintereinander haben, z. B.: *aulói ikindúini určibá mútta unobá ukubá* (K 200) „Er lief auf den Gipfel des Berges, fiel dort herunter und starb“. Diese Häufung finiter Prädikate, die ohne ein Bindewort nebeneinander stehen, erklärt sich daraus, daß in der Moghol-Sprache die ein Prädikat näher bestimmenden Konverben bzw. die Verbalnomina nur noch selten gebraucht werden. Aus dem gleichen Grund können in einem Satz mehrere finite Prädikate stehen,

die nicht unmittelbar aufeinander folgen. Solche finiten Verbformen ersetzen die nicht mehr vorhandenen perfektischen und imperfektischen Konverben und Verbalnomina, z. B.: *begó šerób idabá mást boljá kóuna alabá* (D 88) „Sie trank nachts Wein, wurde besoffen und tötete ihr Kind“. Man vergleiche hierzu einen entsprechend aufgebauten Satz im UM: *mör-tür ireded ger-tür-iyen oroyad köbegün-iyen alažuqui* „Er kam auf dem Weg daher, betrat sein Haus und tötete seinen Sohn“. Strukturell ist durch diese Prädikatshäufung der parataktische Sprachbau des Mongolischen erhalten geblieben. Parataktischer Sprachbau hat sich auch bei den verbalnominalen Formen und Suffixen *osála* und *-ksósa* erhalten, unbeschadet dessen, daß wir sie hypotaktisch übersetzen. Letztere Konstruktionen sind aber sehr selten. Überwiegend erscheinen in der Moghol-Sprache dafür Satztypen, die diesen Dialekt einer hypotaktischen Konstruktion zuweisen.

2. Hypotaxe

Die hypotaktische Satzstruktur ist persischer Herkunft und hat in der Moghol-Sprache die für die anderen mongolischen Sprachen so typischen verbalnominalen und konverbialen Konstruktionen ersetzt. Derartige Sätze werden gebildet, indem persische Konjunktionen die einzelnen Bedeutungsreaktionen übernehmen, während das Verbum in seiner gewöhnlichen finiten Form erscheint. Strukturell gesehen wird ein derartiger Satz zu einem echten Nebensatz in unserem Sinne, und damit das Satzgefüge hypotaktisch. Nachstehend wollen wir darstellen, welche von der Grundfunktion verschiedene Satzkonstruktionen sich ergeben, wenn ein finites *mo.* Verbalsuffix mit einer pers. Konjunktion auftritt.

a) Bloßer Stamm

Der in der Grundfunktion den Imperativ bezeichnende bloße Stamm bildet mit der pers. Konjunktion *agar* „wenn“ das Prädikat eines konditionalen Nebensatzes (vgl. Belege oben S. 126, Imperativformen, unter 1.). Mit der pers. Konjunktion *ke/ki* „daß“ bildet der bloße Verbstamm das Prädikat eines Nebensatzes, der mit „daß . . . , so daß . . .“ eingeleitet wird: *činandú biší éma hunárčini bi ke šajulkú ol* (K 135) „Was für eine andere Fähigkeit hast du, so daß du (etwas) zu essen findest?“.

b) *-ya*-Form

Der Voluntativ auf *-ya* bildet mit der pers. Konjunktion *ke/ki* „daß“ Prädikate finaler oder kausaler Nebensätze, die mit „daß . . . , damit . . .“ oder mit „denn wir wollen . . .“ eingeleitet werden (Belege vgl. oben S. 127, Imperativformen, unter 3.).

c) *-su*-Form

Die in der Grundbedeutung einen Wunsch der 1. Ps. Sg. ausdrückenden *-su*-Formen haben mit der pers. Konjunktion *ke/ki* „daß“ die gleichen Funktionen wie *-ya*: 1. Final: „Daß ich . . . , damit ich . . . , um zu . . .“. 2. Kausal: „Denn ich will (werde) . . . , weil ich will (werde) . . .“ (Belege vgl. oben S. 130, Futurformen, unter 2.).

d) *-ga*-Form

Das in der Grundbedeutung futurisch, seltener perfektisch fungierende Suffix *-ga* bildet in Sätzen mit der pers. Konjunktion *agar* „wenn“ das Prädikat eines konditionalen Nebensatzes, mit der pers. Konjunktion *ke/ki* „daß“ das Prädikat eines Nebensatzes, der mit „daß . . . , damit . . . , um zu . . .“ eingeleitet wird (Belege vgl. oben S. 132, Futurformen, unter 3.).

Wir können an Hand dieser Gegebenheiten feststellen, daß der konditionale, finale und kausale Charakter der pers. Konjunktionen *ke/ki* und *agar* auf Suffixe mit ursprünglich nicht konjunktionsbezogener Bedeutung einen so starken semantischen Druck ausübt, daß sich ihre Funktion nach diesen Konjunktionen richtet. Das gleiche gilt nun auch für die anderen finiten Verbalsuffixe, deren Hauptaufgabe in der temporalen Differenzierung liegt. Finite Präsens- und Vergangenheitsformen, die mit einer der obigen Konjunktionen stehen, werden dadurch zu Prädikaten finaler, kausaler und konditionaler Nebensätze: *bi irámbi ke činandú salóm ikimbi* (D72) „Ich komme, um dich zu grüßen“. *užabá ki níké žaláú dá ripa mjeqón obča* (K138) „Er sah, daß ein Junge für zehn Rupien Fleisch gekauft hatte“. Verschiedentlich kann in finalen Sätzen der Gebrauch der pers. Konjunktion *ke/ki* aber auch unterbleiben, so daß damit hinsichtlich des mogholischen Satzbaues Parataxe vorliegt: *užabá murí qižíni níká xarmán róš kixsámbi* (K239) „Er sah, daß man am Rande des Weges einen Getreidehaufen aufhäuft“. Bei Sätzen, in denen direkte Rede zum Ausdruck gebracht wird, steht *ke/ki* unmittelbar

nach dem Verbum *ga-* „sagen“ als Einleitung dieser direkten Rede. Wir geben in solchen Fällen *ke/ki* durch den Doppelpunkt wieder. Diese Konstruktion ersetzt das in der Moghol-Sprache nicht verwendete Konverb *-r-un*: *móna otagudú gabá ke.* . (B 56) „Er sagte zu diesem Alten: ...“ = UM: *món ötegü-dür ögüler-ün* „id.“. Das pers. *ke/ki* fungiert auch als Relativpronomen. Durch derartige Konstruktionen werden mo. Verbalnomina in attributivischer Funktion ersetzt: *móna pulnúd ke či nandú ogčánči* (D 74) „Das Geld, das du mir gegeben hast“. (Vgl. UM: *činadača nadur öggügsen tögürig* „Der mir von dir gegebene Tögrig“.) *murtú ke určimbila* (B 54) „Auf dem Weg, auf dem er ging“. *móta adám ki dekondu bela* (B 66) „Der Mensch, der im Kaufladen war“. (Vgl. UM: *ger-tür sayuysan kümün* „Der Mann, der in der Jurte saß“.) Bei derartigen Sätzen kann *ke/ki* aber auch fehlen, z. B.: *enám jámi bi kiči idánanči* (B 74) „Dies ist also der Kummer, (den) du (dir) machst und (in dich hinein) frißt“. Die kausale Funktion von *ke/ki* in der Bedeutung „denn“ veranschaulicht folgendes Beispiel: *namí ob ke bí bojó muna mamlakád bebi* (K 133) „Nimm mich, denn ich bin der König dieses Königreichs!“.

e) Weitere Nebensätze

Neben den oben behandelten Nebensätzen sind auch noch temporale und adversative Satzkonstruktionen belegt. Sie werden ebenso wie die schon dargestellten Formen gebildet, d. h. der Nebensatz wird durch eine persische Satzeinleitung begonnen, und das Prädikat erscheint als finite mongolische Verbform. In unseren Materialien sind folgende temporale und adversative Konjunktionen belegt:

badasu ke < ar. *ba'da* „nach, danach“ + pers. *az* „als“ + pers. *ki* „daß“ hat die Bedeutung „nachdem, als“: *badasu ke xalqi memón kiba . . .* (D 63) „Nachdem er die Leute eingeladen hatte, . . .“. *badasú ke kelabóubi či bikela* (D 72) „Nachdem ich gesprochen habe, sage du nichts!“ . Verglichen mit dem UM entspricht diese Konstruktion der Funktion der *-γsan*-Form im Dat.-Lok.: *kelegsen-dür-iyen či bu kele* „Nachdem ich gesprochen habe (wenn ich gesprochen habe), sage du nichts! (lit.: Bei dem eigenen Gesprochen-Haben sage du nichts!)“.

baodšúdi ke < ar.-pers. *bā wuḡūd-i ki* „obwohl, obgleich“: *baodšúdi ke té olaskulán bila guimbila* (K 196) „Obwohl er hungrig war, galoppierte er (weiter)“. Diese Konstruktion entspricht dem Konverbum *-baču/-bečü* im UM: *tere ölösbečü güyilüge* „Obwohl er hungrig war, rannte er“.

wáqte ke < ar.-pers. *waqt-i ki* „als, nachdem“: *wáqte ke ahmád anḡuštári qurunduná kiba níká rušaní ogpá* (K 188) „Als (nachdem) Ahmed den

Ring an seinen Finger steckte, gab er einen Lichtglanz“. Dieser Konstruktion entspricht im UM: *tere iregsen-dür ögülebe* „Als er gekommen war, sagte er (lit.: Beim Gekommen-Sein sagte er)“.

f) Ersatzkonstruktionen

Der Mangel an genuin mo. Ausdrucksmitteln verbalnominaler und konverbialer Natur wird aber nicht nur durch Übernahme persischer Vorbilder ausgeglichen, sondern in einigen Fällen, besonders bei Bedingungssätzen, hat die Moghol-Sprache selber Ersatzkonstruktionen geschaffen. Diese Konstruktionen sind überaus einfach, denn sie bezeichnen das konditionale Verhältnis überhaupt nicht durch eine spezielle Form: *altó mini géabila temoní isó opúbi* (B12) „Wenn ich nicht Geld gehabt hätte, hätte ich das Kamel nicht gekauft (lit.: Ich habe kein Geld gehabt und das Kamel nicht gekauft)“. *altón olsú temoní opúmbi* (B14) „Wenn ich Geld haben werde, werde ich das Kamel kaufen (lit.: Ich werde Geld finden und kaufe das Kamel)“. *gó altón isólsu temoní ulópumbi* (B15) „Wenn ich morgen kein Geld haben werde, werde ich das Kamel nicht kaufen (lit.: Morgen werde ich nicht Geld finden und das Kamel nicht kaufen)“. Derartige Ausdrucksweisen sind sehr eng mit der jeweiligen Situation verknüpft, vor allem in der Vergangenheit. Hier ist der Satz nur im Zusammenhang mit dem wirklichen Geschehen positiv zu verstehen: die betreffende Person wurde gefragt, ob sie denn Geld für das neu gekaufte Kamel gehabt habe. Obiges Beispiel (B12) gibt die Antwort. Diese Ersatzkonstruktionen weisen im Gegensatz zu den Sätzen mit pers. Satzeinleitungen eine rein parataktische Struktur auf.

3. Lehnübersetzungen

Viele Sätze sind in der Moghol-Sprache ohne Kenntnis des Neupersischen völlig unverständlich, da sie auf Lehnübersetzungen bzw. direkten Übernahmen aus dieser Sprache beruhen, z. B.: *ukmáry ida-* „Brot essen“. auch wenn man überhaupt kein Brot ißt < pers. *nān hwardan* „essen“. *tayár bol-* lit.: „fett werden = gut, heil werden“ < pers. *tayār šudan* „id.“. *degčá betár bolja-* „gut kochen (lit.: die Pfanne besser machen)“ < pers. *hūb digčah būdan* „id.“. *hóš ira-* „willkommen sein“ < pers. *huš āmadan* „id.“. *nafás mini durpá* „Mein Atem verbrannte = ging heftig“ < pers. *nafasam sujt* „id.“. *čosún bari-* „Schnee liegen (lit.: Schnee greifen)“ < pers. *barf giriftan* „id.“. *ugu ūbda* „niederschlagen und zu Boden fallen“ < pers. *zadaš habān daš* „id.“. Vgl. hierzu auch oben A. Ableitung, unter 2. sowie Genitiv und die Komparation unter Ablativ.

Arbeitsgemeinschaft für Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen

ABHANDLUNGEN

DER RHEINISCH-WESTFÄLISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Band 49

Materialien zur Sprache und Literatur der Mongolen
von Afghanistan

I

MICHAEL WEIERS

Die Sprache der Moghol
der Provinz Herat in Afghanistan

Herausgegeben von der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften

ISBN 3-531-09049-6

© 1972 by Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Satz und Druck von Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany